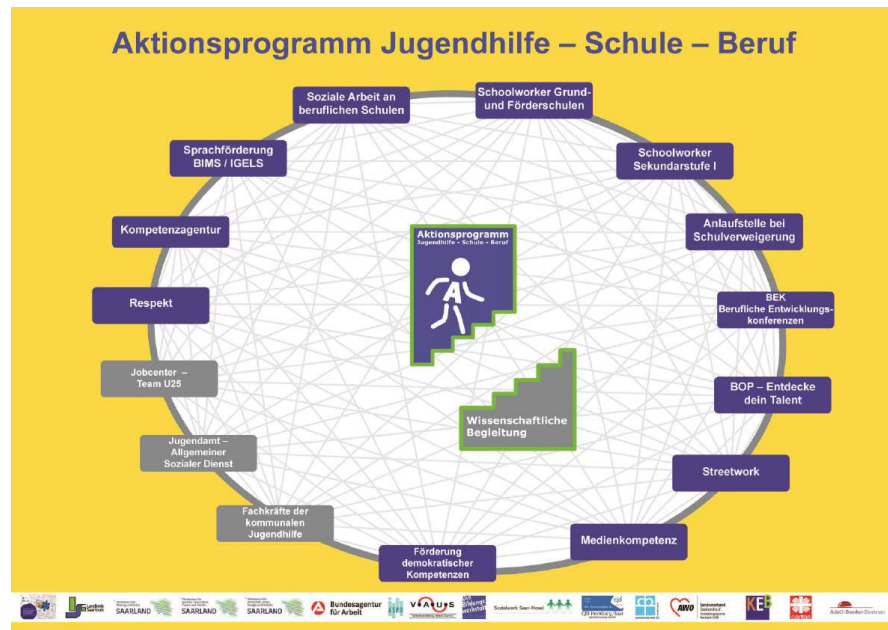




## Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf im Landkreis Saarlouis



### Wirkungsbericht der Wissenschaftlichen Begleitung für das Schuljahr 2016/2017

Erik Schäffer, Christina Heß, Christoph Grün

Saarbrücken, im Februar 2017

## **I m p r e s s u m**

**Autoren:** Erik Schäffer, Christina Heß, Christoph Grün

**Bearbeiter und  
Herausgeber:** iSPO, Institut für Sozialforschung, Praxisberatung  
und Organisationsentwicklung GmbH, Saarbrücken  
Saargemünder Str. 40  
66119 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 9 85 01 67  
Internet: <http://www.ispo-institut.de>  
Mail: [ispo@ispo-institut.de](mailto:ispo@ispo-institut.de)

**Projektträger:** Landkreis Saarlouis  
Kaiser-Wilhelm-Straße 4-6  
D-66740 Saarlouis

Telefon: + 49 (6831) 444 - 0  
Internet: <http://www.kreis-saarlouis.de>

Saarbrücken, im Februar 2018

Im Auftrag des Landkreises Saarlouis



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Strukturelle Entwicklungen im Aktionsprogramm 2016/2017</b>	<b>3</b>
2.1	Weiterführung des Prozesses zur engeren Verzahnung der Tätigkeiten des Aktionsprogramms, des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamts und der Fachkräfte der kommunalen Jugendhilfe	3
2.2	Vertiefung der rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit zwischen SGB II und SGB VIII im Aktionsprogramm	5
2.3	Entwicklung und Erprobung beruflicher Entwicklungskonferenzen an Modellschulen im Landkreis	6
2.4	Abschied von dem Modul „Internettreffs/Medienkompetenz“	7
2.5	Qualitative Ergänzungen zur Mitarbeitendenbefragung 2016 – Fokusgruppendifkussion der Fachkräfte im Aktionsprogramm	7
<b>3</b>	<b>Ergebnisse: Wirkungen auf der Ebene der Module und des Gesamtprogramms</b>	<b>10</b>
3.1	Die Kennzahlenbilanzen der einzelnen Programmmodule	11
3.1.1	Bilanz des Moduls „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“	11
3.1.2	Bilanz des Moduls „BOP - Entdecke dein Talent“	15
3.1.3	Bilanz des Moduls „BOSEK I - Berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I“	18
3.1.4	Bilanz des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“	22
3.1.5	Bilanz des Moduls „Integration GrundschülerInnen und Eltern im Landkreis Saarlouis - IGELS“	25
3.1.6	Bilanz des Moduls „Jugend-Internettreffs/Medienkompetenz“	29
3.1.7	Bilanz des Moduls „Kompetenzagentur“	30
3.1.8	Bilanz des Moduls „SABS“	33
3.1.9	Bilanz des Moduls „Schoolworker an Grund- und Förderschulen“	38
3.1.10	Bilanz des Moduls „Schoolworker Sekundarstufe 1“	43
3.1.11	Bilanz des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“	47
3.1.12	Bilanz des Moduls „Straßensozialarbeit - Streetwork“	51
3.1.13	Bilanz des Moduls „RESPEKT“	54
3.2	Die Bilanz des Gesamtprogramms	59
<b>4</b>	<b>Schlussfolgerungen und Empfehlungen</b>	<b>60</b>
<b>Anhang</b>		<b>I</b>

## 1 Einleitung

Seit 2003 existiert im Landkreis Saarlouis das „Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf“. Seitdem entstand ein stetig ausgebauten Netzwerk von Unterstützungs-, Hilfe- und Förderangeboten, insbesondere für benachteiligte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Im Berichtsjahr 2016/2017 arbeiteten 13 verschiedene Angebote<sup>1</sup> (hier: „Module“), umgesetzt von acht Trägern der freien Wohlfahrtspflege,<sup>2</sup> eng miteinander verzahnt und vom Landkreis koordiniert in diesem Netzwerk zusammen.<sup>3</sup>

Gemeinsames Leitziel ist (auf der Grundlage von § 13 SGB VIII), benachteiligte Jugendliche auf ihrem schulischen, beruflichen und persönlichen Weg effektiver zu erreichen und langfristig die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss oder Ausbildungschance zu verringern. Neben den Modulen gehören zum Netzwerk der Allgemeine Soziale Dienst des Jugendamts sowie die Fachkräfte der kommunalen Jugendhilfe (Jugendpfleger/-innen) in den Gemeinden des Landkreises. Im strukturellen Umfeld des Aktionsprogramms ist insbesondere das 2013 begonnene Projekt „Startbahn 25“ von hoher Bedeutung. Mit ihm wurde eine neue integrierte Unterstützungsstruktur für Jugendliche („U25“) im SGB II - Bezug implementiert, in der Fallmanager/-innen des Jobcenters, sozialpädagogische Fachkräfte („Coaches“), Praxisanleiter/-innen, ein psychologischer Dienst und eine assistierte Vermittlung zusammenarbeiten, um den Jugendlichen eine Betreuung und Förderung „unter einem Dach und aus einer Hand“ anzubieten.<sup>4</sup> Zwischen ihm und mehreren Modulen, die Teilnehmende mit Bezug von SGB-II Leistungen betreuen, besteht eine eng abgestimmte Zusammenarbeit auf der Basis verbindlicher Vereinbarungen und eines 2014 von der AG 3 des Aktionsprogramms mit Unterstützung durch die Wissenschaftliche Begleitung erarbeiteten Schnittstellenpapiers (vgl. Jahresbericht 2013/2014, S. 59).

Im Mittelpunkt des vorliegenden Wirkungsberichts zum Schuljahreszeitraum 2016/2017 stehen, nun im achten Jahr der Berichterstattung, wiederum die im Gesamtprogramm und den einzelnen Modulen verfolgten Ziele sowie die Zielerreichung.<sup>5</sup> Wie die bisherigen Wirkungsberichte ist er im Sinne einer Fortschreibung der vorhergegangenen Berichte zu verstehen.

---

<sup>1</sup> Bzw. 12 Module, wenn man – wie auf dem Plakat des Aktionsprogramms (vgl. die Titelseite des Berichts) – die Module zur Sprachförderung BIMS und IGELS als ein Modul zählt.

<sup>2</sup> Es sind: Adolf-Bender-Zentrum e.V., Caritasverband Saar-Hochwald e.V., CJD Homburg/Saar gGmbH, Diakonisches Werk an der Saar gGmbH, Katholische Erwachsenenbildung - KEB gGmbH, das Sozialpädagogische Netzwerk der AWO, Landesverband Saarland e.V., Sozialwerk Saar-Mosel gGmbH., Verbundausbildung Untere Saar e.V. - V.A.U.S.

<sup>3</sup> Vgl. auch das Schaubild zur Organisationsstruktur des Aktionsprogramms im Anhang des Berichts.

<sup>4</sup> Das erste Jahr der Projektlaufzeit von „Startbahn 25“ (Projektbeginn war September 2013) wurde vom iSPO-Institut evaluiert.

<sup>5</sup> Vor 2009 bezog sich die Berichterstattung vor allem auf die Beobachtung des Entwicklungsprozesses des Programms und auf die Funktionalität der bestehenden Strukturen. Da diese sich seitdem nicht grundlegend verändert haben und ihre Funktionalität als erwiesen gelten kann, erfolgt seitdem keine jährliche Gesamtbetrachtung der Organisationsstruktur des Projekts mehr.

Der vorliegende Wirkungsbericht beginnt wie gewohnt mit einem Überblick über die strukturellen Entwicklungen im Aktionsprogramm im Berichtszeitraum. Im Anschluss erfolgt die Darstellung der im Rahmen des Programms erzielten Wirkungen.

Die erzielten Wirkungen (bzw. die Zielerreichung) werden wieder zunächst modulspezifisch dargestellt. Grundlage ist die (von den Fachkräften mit der Software todo dokumentierte) Zielerreichung gemäß den im Rahmen der Kennzahlensysteme getroffenen Zielvereinbarungen sowie die Ergebnisse der mit Fachkräften der Module und Trägervertretern im September und Oktober 2017 geführten Bilanzgespräche.

Im Anschluss an die modulspezifischen Berichtsteile erfolgt eine kurze programmübergreifende Darstellung der erzielten Wirkungen. Der Bericht endet wie gewohnt mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung.

## 2 Strukturelle Entwicklungen im Aktionsprogramm 2016/2017

Das Aktionsprogramm Saarlouis versteht sich von Beginn an als „lernendes“ Programm. Die Steuerung der Programmentwicklung orientiert sich nach wie vor an den sich dynamisch verändernden Rahmenbedingungen und den Bedarfslagen der Zielgruppen. Dementsprechend gab es seit seinen Anfängen immer wieder Anpassungen in der Programmstruktur, der Konzeption und der personellen Ausstattung.

Bedeutende Veränderungen in der modularen Struktur des Aktionsprogramms gab es im Jahr 2016 (vgl. auch den Jahresbericht 2015/16). Vor dem Hintergrund neuer Förder Richtlinien und Finanzierungskontexte auf Landes- und Bundesebene wurden insgesamt fünf langjährig etablierte und erfolgreiche Module durch zwei neue Module abgelöst. So gingen die Module „MOBil“ und „BOplus“ im neuen Modul „RESPEKT“ auf sowie die Module „Duales BGJ/BGS“, „Produktionsschule“ und „Werkstattschule“ im neuen Modul „Soziale Arbeit an beruflichen Schulen (SABS)“. Beide neuen Module werden im vorliegenden Bericht zum ersten Mal mit Kennzahlen abgebildet.

Die Gesamtstruktur des Aktionsprogramms beinhaltet somit aktuell „nur“ noch 13 Module (vgl. das neue Plakat des Aktionsprogramms auf der letzten Seite des Berichts).

Trotz dieser erheblichen Veränderungen blieben die strukturellen Grundpfeiler des Aktionsprogramms auch 2017 stabil und tragfähig. Die grundlegende, bewährte Organisationsstruktur des Aktionsprogramms (vgl. Anhang) blieb im Berichtszeitraum weitgehend unverändert.

2015 bzw. 2016 wurden zudem weitere Entwicklungsprozesse angegangen, die auch 2017 konsequent weiterverfolgt wurden. Sie und weitere strukturellen Entwicklungen im Berichtszeitraum werden im Folgenden im Einzelnen dargestellt.

### **2.1 Weiterführung des Prozesses zur engeren Verzahnung der Tätigkeiten des Aktionsprogramms, des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamts und der Fachkräfte der kommunalen Jugendhilfe**

#### ***2.1.1 Implementierung neuer Dokumentationsformate für die Tätigkeiten der Fachkräfte der kommunalen Jugendhilfe und ihre jugendhilferelevanten Wirkungen***

2015 wurde vom Landkreis ein Prozess initiiert, um die präventiven Elemente der Jugendhilfe im Landkreis zu stärken und damit langfristig intensivere Jugendhilfe-Interventionen zu vermeiden. U.a. durch eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften der kommunalen Jugendhilfe in den Gemeinden (im Folgenden „FkJ“ genannt), dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamts (ASD) sowie den Modulen des Aktionsprogramms soll dieses Ziel erreicht werden.

In einem ersten Schritt wurden unter Begleitung durch das iSPO-Institut 2015 und 2016 gemeinsam mit den kommunalen Fachkräften sowie mit den Fachkräften der Freien Träger neue Dokumentationsinstrumente entwickelt. Mit ihnen können die Tätigkeiten der FkJ besser als bisher hinsichtlich ihrer präventiven, jugendhilferelevanten Wirkungen und

ihrer Vernetzung mit den Modulen des Aktionsprogramms, den Fachkräften des Allgemeinen Sozialen Dienstes sowie anderen Akteuren und Institutionen in den Gemeinden abgebildet werden.

Die Dokumentationsinstrumente wurden 2016 zum ersten Mal von den Fachkräften eingesetzt. Die ersten Dokumentationszyklen 2016 und 2017 erfolgten noch mittels Dokumentationsbögen, die von den Fachkräften der kommunalen Jugendhilfe händisch ausgefüllt wurden. Für eine Gesamtauswertung waren sie anschließend - ebenfalls händisch - in eine Excel-Auswertungsmatrix einzugeben. Dies war aufgrund der sorgfältigen Dokumentationsarbeit aller FkJ (insgesamt wurden für 2016 1173 (!) Dokumentationsbögen ausgefüllt und abgegeben) mit einem erheblichen Zeit- und Personalaufwand für den Landkreis verbunden, so dass die Eingabe der Daten erst im Herbst 2017 abgeschlossen werden konnte. Die Auswertung der Daten erfolgte zum Jahresbeginn 2018, so dass die Ergebnisse für das Jahr 2016 erst in Kürze nach Veröffentlichung des vorliegenden Wirkungsberichts des Aktionsprogramms in einem eigenen Jahresbericht 2016 dargestellt werden können.

2017 wurden die bis dahin in Papierform genutzten Erfassungsbögen in ein deutlich effizienteres, digitales Erfassungsinstrument (die in allen Modulen des Aktionsprogramms eingesetzte Software todo) überführt. Zukünftige Auswertungen werden somit früher und ressourcensparend erfolgen können.

### ***2.1.2 Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den FkJ und den Fachkräften des ASD***

Ebenfalls 2017 wurden in einer von iSPO moderierten gemeinsamen **Klausurtagung** der FkJ und der Mitarbeitenden des ASD des Jugendamts wichtige Impulse zur Vertiefung der Zusammenarbeit gesetzt. In der Klausurtagung von den Teilnehmenden zur weiteren Bearbeitung definierte Themenfelder waren: 1. Das Herstellen von Verlässlichkeit, 2. Strukturen für die monatliche Kontaktaufnahme, 3. Schnittstellenarbeit zu anderen Netzwerken, 4. Datenschutzfragen, 5. Zeitressourcen und Personalisierung und 6. Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

U.a. wurde eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die bis zum Jahresende 2017 konkrete Prozesse und Verfahren hierfür erarbeitet und implementiert hat. Erarbeitet wurden in diesem Kontext zunächst eine Rahmentagesordnung für die Durchführung der Runden Tische „Bildung und Erziehung“ in den Gemeinden sowie ein thematischer Leitfaden für regelmäßige Austausch- und Abstimmungsgespräche zwischen ASD-Fachkräften und FkJ. Sie werden - zunächst über einen Erprobungszeitraum von 6 Monaten - alle 6 Wochen verbindlich durchgeführt.

Die Umsetzung dieser Verfahren in 2018 wird - wie im Aktionsprogramm üblich - in enger Zusammenarbeit zwischen der Koordinatorin der FkJ und der wissenschaftlichen Begleitung beobachtet und ausgewertet. Ein besonderer Fokus wird hierbei auf der Frage liegen, ob durch die neu vereinbarten Prozesse der Zusammenarbeit zwischen den FkJ und den Fachkräften des ASD relevante Wirkungen bzgl. der Zielsetzung „Stärkung des präventiven Jugendhilfeansatzes im Rahmen des ‚Saarlouiser Modells‘“ erzielt werden.

Vor dem Hintergrund dieser Wirkungsfrage werden 2018 auch weitere Handlungsoptionen zur Optimierung der Effektivität des „Saarlouiser Modells“ zu prüfen und ggf. auf den Weg zu bringen sein. Beispielsweise könnte dies die Entwicklung von Handlungsstandards für Fachkräfte der ambulanten Hilfen zur Erziehung (angesiedelt bei beauftragten Freien Trägern der Jugendhilfe) für eine verstärkte Anbindung an die Saarlouiser Gemeinden und die FkJ sein.

Ebenso sollte die Frage in den Blick genommen werden, wie es gelingen kann, im Zusammenspiel von ASD und FkJ verstärkt präventive Angebote in den Gemeinden zu etablieren und wie weitere wichtige örtliche Vernetzungspartner (z.B. KITAS) noch besser als bisher über das Instrument der „Runden Tische“ in den präventiven, sozialräumlichen Jugendhilfeansatz des Landkreises eingebunden werden können.

### ***2.1.3 Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen ASD und den Modulen des Aktionsprogramms***

Nachdem die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den FkJ und den Fachkräften des ASD 2017 auf den Weg gebracht wurde, wird die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen dem Aktionsprogramm und den FkJ sowie dem Aktionsprogramm und dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamts (ASD) eine Aufgabenstellung sein, die 2018 stärker in den Fokus rückt.

Als ein erstes Instrument für eine engere Verzahnung des Aktionsprogramms mit dem ASD wurde in 2017 eine neue Schnittstellen-Funktion geschaffen (personalisiert mit einer halben Vollzeitstelle; das Modul „Internettreffs/Medienkompetenz“ wurde parallel eingestellt). Ziel der Schnittstellen-Funktion ist, den Fachkräften des ASD sowie den Fachkräften in Jugendhilfeeinrichtungen als zentraler Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen, wenn bei einem Jugendlichen Themen der beruflichen Orientierung und der Planung der weiteren schulischen und beruflichen Entwicklung relevant sind. Vom Schnittstellen-Management kann sodann eine bedarfsgerechte Weitervermittlung an die geeigneten Module des Aktionsprogramms oder andere Hilfeinstanzen erfolgen. Die Schnittstellen-Funktion wurde für eine erste Erprobungsphase zunächst bis Ende Juni 2018 implementiert. Ihre Umsetzung und Wirkungen werden bis zum Frühjahr 2018 geprüft und bewertet, um eine fundierte Entscheidung über die Fortführung der Schnittstellen-Funktion treffen zu können.

## **2.2 Vertiefung der rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit zwischen SGB II und SGB VIII im Aktionsprogramm**

Ein weiterer wichtiger Entwicklungsprozess wurde u.a. durch den neuen Paragraphen 16h, SGB II angestoßen. Er eröffnet u.a. erweiterte Möglichkeiten der Kooperation zwischen dem zuständigen Träger der öffentlichen Jugendhilfe und dem zuständigen Jobcenter zur Förderung „schwer zu erreichender junger Menschen“. Sowohl durch das Projekt „Startbahn 25“ (das kein formaler Bestandteil des Aktionsprogramms ist) als auch durch das Modul „RESPEKT“ hat sich in den vergangenen Jahren eine direkte und enge Zusammenarbeit zwischen dem Aktionsprogramm und dem Jobcenter Saarlouis entwickelt. Aus ihr ergeben sich erweiterte Anforderungen für eine noch engere Abstimmung



und Verzahnung der Unterstützungsangebote des Aktionsprogramms mit den Leistungen und Fördermöglichkeiten des Jobcenters. U.a. geht es hierbei darum, Schnittstellen und Informationsflüsse zwischen dem Jobcenter und den Modulen des Aktionsprogramms zu optimieren, die sachgerechte Weiterleitung von Jugendlichen zu gewährleisten und das Angebotsspektrum aller Module und Träger im Sinne eines integrierten Gesamtkonzepts miteinander zu harmonisieren (etwa um Doppelbetreuungen von Jugendlichen aufzudecken und – wenn sachgerecht – zu vermeiden). Als ein erstes Instrument hierzu wurde 2017 eine Interne Steuerungsgruppe (ISG) ins Leben gerufen, in der sich die Steuerungsverantwortlichen der Rechtskreise SGB II und SGB VIII im Landkreis in regelmäßigem Turnus mit diesen Fragen auseinandersetzen und ggf. strategische Entscheidungen treffen.

### **2.3 Entwicklung und Erprobung beruflicher Entwicklungskonferenzen an Modellschulen im Landkreis**

Eine weitere Entwicklung mit strategischer Bedeutung für die Zukunft des Aktionsprogramms ist die Entscheidung, an den Schulen des Landkreises berufsorientierte Förderkonferenzen einzurichten. Sie sollen 2018 unter dem Namen „BEK – Berufliche Entwicklungskonferenzen“ als Modul des Aktionsprogramms – zunächst an zwei Gemeinschaftsschulen – erprobt werden.

Ziel der beruflichen Entwicklungskonferenzen (andernorts werden sie häufig unter dem Namen berufliche Förderkonferenzen durchgeführt) ist, für alle Jugendlichen die jeweiligen Unterstützungsbedarfe hinsichtlich ihrer beruflichen Orientierung zu identifizieren und sicherzustellen, dass jede/-r Schüler/-in ein bedarfsgerechtes und umfassendes Angebot zur beruflichen Orientierung erhält.

Die Beruflichen Entwicklungskonferenzen an den Schulen setzen sich im Kern aus folgenden Akteuren zusammen:

- einem/-r BEK-Koordinator/-in (Fachkraft des Neuen Moduls BEK),
- Schulleitung, Klassenlehrer/-in u./o. Fachlehrer/-in Beruf/Wirtschaft, der/die BO-Zuständige der Schule,
- die Berufsberatung der BA,
- die für Schulen zuständigen Fallmanager/-innen des JC,
- der/die Schoolworker/-in der Schule.

Das Fachkonzept für die Umsetzung der BEK wurde 2017 von iSPO gemeinsam mit den Trägern des Moduls „BOSEK“ (Diakonisches Werk an der Saar gGmbH und Verbundausbildung Untere Saar e.V. – VAUS) erarbeitet. Die Erprobung der BEK wird in der zweiten Jahreshälfte 2018 beginnen und von iSPO begleitet und evaluiert. Die Umsetzung erfolgt durch die Fachkräfte des Moduls BOSEK.

Aufgrund der Ergebnisse der Erprobungsphase wird das Konzept der BEK ggf. modifiziert sowie über eine Ausweitung auf weitere Schulen entschieden.

## **2.4 Abschied von dem Modul „Internettreffs/Medienkompetenz“**

Das Modul „Internettreffs“ war seit 2005 Teil des Aktionsprogramms. 2015 wurde es aufgrund einer nachlassenden Nutzung der Internettreffs durch Jugendliche um ein Angebot „Medienkompetenz“ ergänzt, das Schulen zur vertiefenden Vermittlung grundlegender Kompetenzen bei der Nutzung der Neuen Medien zur Verfügung stand.

Im Jahr 2017 wurde das Modul „Internettreffs/Medienkompetenz“ durch den Landkreis eingestellt. Die Gründe hierfür sowie eine abschließende Würdigung dieses langjährigen Bestandteils des Aktionsprogramms finden sich in Kapitel 3.1.6 dieses Berichts.

## **2.5 Qualitative Ergänzungen zur Mitarbeitendenbefragung 2016 – Fokusgruppendifkussion der Fachkräfte im Aktionsprogramm**

Als neues Instrument zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Aktionsprogramm wurde 2016 eine Online-Befragung unter allen Mitarbeitenden des Aktionsprogramms durchgeführt. Der Schwerpunkt der Befragung lag auf der Bewertung der wichtigsten Strukturelemente des Aktionsprogramms.

Die Fragen bezogen sich im Wesentlichen auf die Zusammenarbeit zwischen den Programmakteuren und den verschiedenen Strukturebenen des Programms, auf die Funktionalität und Wahrnehmung der Koordinationsstelle, der Wissenschaftlichen Begleitung und des Koordinationsausschusses des Aktionsprogramms sowie eine Gesamtbewertung des Aktionsprogramms in verschiedenen Aspekten.

Zur Ergänzung und qualitativen Vertiefung der Befragung wurde 2017 eine Fokusgruppen-Diskussion durchgeführt. Zur Teilnahme waren alle Mitarbeitenden eingeladen. 27 Mitarbeitende nahmen die Einladung wahr.

Ausgehend von den Ergebnissen der Online-Befragung wurden folgende Fragen diskutiert:

- Wie kann ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl und eine höhere Identifizierung der Mitarbeitenden mit dem Aktionsprogramm erzielt werden?
- Wie kann die Zusammenarbeit der Arbeitsgruppen gestärkt werden? Wie kann ein besseres Bewusstsein für deren Sinnhaftigkeit geschaffen werden?
- Welche Vorschläge zur Optimierung der Zusammenarbeit zwischen den Modulen gibt es?
- Gibt es Vorschläge/Anregungen in Richtung der Koordinationsstelle?
- Inwiefern lässt sich die Rolle des Koordinationsausschusses für die Mitarbeitenden nachvollziehbarer und verständlicher machen? Gibt es weitere Vorschläge zur Rolle des Koordinationsausschusses?
- Wie kann die Umsetzung der Vorgaben der Wissenschaftlichen Begleitung zeitsparender gestaltet werden? Gibt es Vorschläge zur Optimierung des Nutzens der Wissenschaftlichen Begleitung?
- Wie lässt sich ein stärkeres Gefühl der Eingebundenheit bei Entscheidungen für die Mitarbeitenden bewerkstelligen?
- Auf welche Weise können Entscheidungen transparenter kommuniziert werden?

### ***Ergebnisse der Fokusgruppen-Diskussion***

Im Rahmen der Fokusgruppen-Diskussion wurde von den Teilnehmenden eine ganze Reihe an Vorschlägen formuliert, die für die qualitative Weiterentwicklung des Aktionsprogramms relevant sind. Sie sind im Folgenden entlang der genannten Leitfragen zusammenfassend aufgeführt.

### ***Vorschläge/Anregungen zur Stärkung der Identifikation der Mitarbeitenden mit dem Aktionsprogramm***

- Zur Identifikation mit dem AP muss spürbar sein, dass man einen Nutzen aus der Zugehörigkeit zum AP zieht.
- An der Frage der corporate identity des AP ist kontinuierlich zu arbeiten, um sie „up to date“ und erlebbar zu machen.
- Ggf. braucht es 2 jährliche Treffen der Mitarbeitenden, auch um neue Fachkräfte des AP kennenlernen zu können („bei dem jährlichen Mitarbeitenden-Treffen kennt man manche Anwesende gar nicht“).
- Ein noch im Nachgang zur Fokusgruppen-Diskussion eingebrachter Aspekt waren die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen der Fachkräfte bei den verschiedenen Freien Trägern des Aktionsprogramms. Er wurde v.a. auf die unterschiedliche Handhabung der Laufzeiten von Arbeitsverträgen (unbefristete vs. unterschiedlich befristete Arbeitsverträge) sowie unterschiedliche Lohnniveaus fokussiert. Einer gemeinsamen Identität und dem Zusammengehörigkeitsgefühl im Aktionsprogramm seien diese Unterschiede nicht förderlich.

### ***Vorschläge/Anregungen zur Stärkung der Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen des AP und zwischen den Modulen***

- Die gegenwärtige Organisation der AGs führt dazu, dass dort Themen bearbeitet werden, die nur für einen Teil der AG-Mitglieder interessant sind, da sie eigene Themenfelder in den Modulen betreffen. Motivation und Engagement zur aktiven Beteiligung sind somit von der jeweiligen Relevanz der Themen für die verschiedenen Modulfachkräfte abhängig.
- Die Kriterien zur Zusammensetzung und Organisation der AGs sollten noch einmal zusammengestellt und zur Kenntnis gegeben werden. Transparent und explizit gefasst werden sollten ebenso noch einmal die Ziele und Aufgaben der verschiedenen AGs sowie die Erwartungshaltungen des Landkreises an ihre Arbeit.
- Die Frage des Ressourcenaufwands für die verschiedenen Module und Mitarbeitenden sollte in der Zusammensetzung der AGs mit bedacht werden. Ggf. könnte über ein Rotationsverfahren nachgedacht werden (jährlicher Wechsel der AG-Mitglieder oder Wechsel nach Abschluss eines Arbeitsauftrags).
- Die Verbindlichkeit der Teilnahme gemäß der gefassten Regularien sollte sichergestellt werden.
- Ggf. könnte eine 4., thematisch eher offene AG eingerichtet werden. Sie könnte sich mit aktuellen Themen und Entwicklungen der Sozialarbeit und Jugendhilfe befassen und vor allem Gelegenheit zu einem fachlichen Diskurs auf Mitarbei-

tenden-Ebene geben. Diese AG 4 könnte insbesondere für diejenigen Mitarbeitenden attraktiv sein, die sich thematisch keiner der bestehenden Arbeitsgruppen zugehörig fühlen.

#### ***Vorschläge/Anregungen zur Arbeit der Koordinationsstelle***

- Vorgesprochen wurde eine stärkere Einbeziehung der Koordinationsstelle in die Weiterentwicklung der Module des Aktionsprogramms.
- Konkret angeregt wurde die Wiederaufnahme von „Projektentwicklungsgesprächen“, einem „zu Beginn des Aktionsprogramms“ vorhandenen Format, in dem bezogen auf die einzelnen Module Möglichkeiten der konzeptionellen Schärfung und Optimierung besprochen wurden.

#### ***Vorschläge/Anregungen zur Tätigkeit und Rolle des Koordinationsausschusses***

- Gewünscht wurde eine Möglichkeit, von der Mitarbeitenden-Ebene direkt Themenvorschläge zur Beratung in den Koordinationsausschuss einbringen zu können (in der Art eines „betrieblichen Vorschlagswesens“).
- Gewünscht wurde auch eine Vorab-Information aller Mitarbeitenden über die Tagesordnung des nächsten angesetzten Koordinationsausschusses.
- Generell wurde eine genauere Klärung der Rolle und Aufgabenstellung des Koordinationsausschusses angeregt.
- Eine Öffnung der Teilnahme am Koordinationsausschuss durch interessierte Mitarbeitende sollte in Erwägung gezogen werden.

#### ***Vorschläge/Anregungen zur Optimierung des Nutzens der Wissenschaftlichen Begleitung***

- Im Mittelpunkt stand die Frage nach Möglichkeiten, den Ressourcenaufwand für teilweise mehrfache Dokumentations- und Berichterstattungspflichten (für die Wissenschaftliche Begleitung und verschiedene Fördermittelgeber) effizienter zu gestalten.
- Konkret wurde um eine Prüfung gebeten, ob die Jahresberichte der Module an den Landkreis parallel zur Modulspezifischen Berichterstattung im Rahmen des iSPO-Berichts zwingend notwendig seien. Möglichkeiten, beide Berichtspflichten miteinander ressourceneffizient zu verbinden, sollten geprüft werden.

#### ***Vorschläge/Anregungen, um Mitarbeitenden ein stärkeres Gefühl der Eingebundenheit bei Entscheidungen zu vermitteln***

- Eine frühzeitige und transparente Information zu das Aktionsprogramm betreffenden Planungen und Entscheidungen.
- Einen systematischen Blick auf bundesweit vorhandene Förderprogramme.
- Eine Fokussierung auf die seitens der Module festgestellten Bedarfsentwicklungen und hieraus gezogenen Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung des Aktionsprogramms.

### 3 **Ergebnisse:** **Wirkungen auf der Ebene der Module und des Gesamtprogramms**

Im Folgenden werden die „**Kennzahlenbilanzen**“ für die einzelnen Module des Aktionsprogramms sowie für das Gesamtprogramm dargestellt. Sie beruhen auf den Ergebnissen der entlang der vereinbarten Ziele ausgewerteten ToDo-Daten sowie auf den im Rahmen der Bilanzgespräche gewonnenen Erkenntnissen und Erklärungen. An den Bilanzgesprächen waren jeweils Mitarbeiter/-innen des Moduls, Trägervertreter und die Programmkoordinatorin als Vertreterin des Landkreises beteiligt (sowie in vier Bilanzgesprächen auch die Wissenschaftliche Begleitung).

Die Ausführungen haben nicht zum Ziel, eine umfassende und detaillierte Gesamtdarstellung jedes einzelnen Moduls zu liefern. Hierfür sei auf die Berichte verwiesen, die die Mitarbeitenden und Verantwortlichen der Module jährlich selbst erstellen. Ziel ist es vielmehr, anhand der vereinbarten „Eckpunkte“ (d.h. der Kennzahlen) die wichtigsten Entwicklungen in jedem der Module zu beschreiben, zu analysieren und ggf. die Notwendigkeit von Steuerungsentscheidungen herauszuarbeiten.

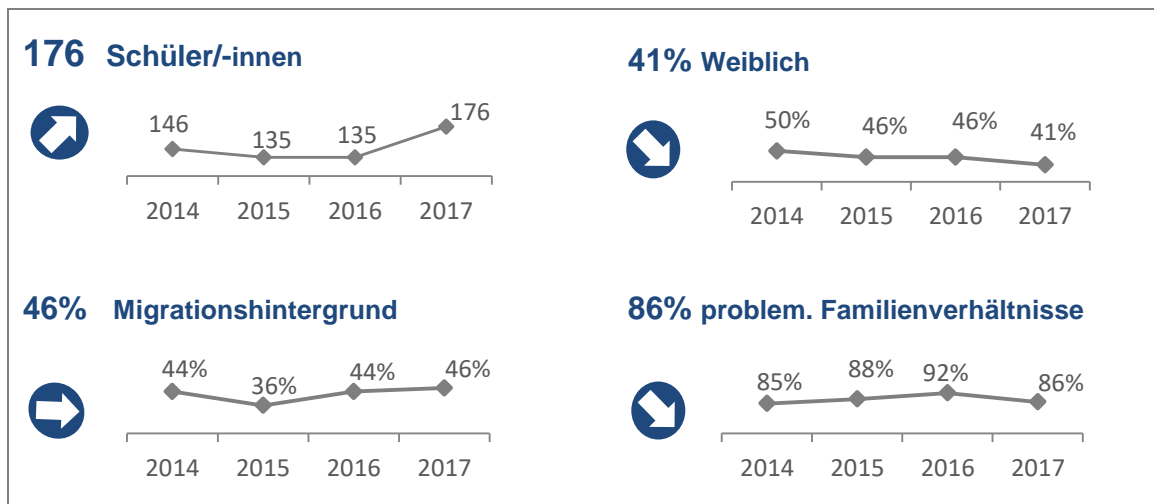
Nach den Kennzahlenbilanzen der einzelnen Module folgt eine kurze quantitative Bilanzierung des Gesamtprogramms für das Schuljahr 2016/2017.

### 3.1 Die Kennzahlenbilanzen der einzelnen Programmmodule

#### 3.1.1 Bilanz des Moduls „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“

Die „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“ unterstützt, berät und begleitet schulabwesende Kinder und Jugendliche aus den Grundschulen, Erweiterten Realschulen und Gesamtschulen des Landkreises, ihre Familien und die Schule. Übergeordnetes Ziel des Moduls ist die (Re-) Integration dieser Kinder und Jugendlichen in die Schule und ggf. in außerschulische Bildungs-/Qualifizierungsangebote.

#### Erreichte Zielgruppe



#### Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

##### Kooperationskontakte

###### Interne Partner

- Schoolworker/-innen
- Allgem. Sozialer Dienst des Jugendamtes
- BOSEK
- BIMS
- Adolf-Bender-Zentrum
- Kompetenzagentur
- Streetwork
- RESPEKT
- SABS

###### Externe Partner

- Schulpsych. Dienst
- Gesundheitsamt
- Kinder- und Jugendtherapeuten / Kliniken
- Zentrum für schulische Förderung und Rehabilitation (ZSFR) des Landkreises Saarlouis
- Bußgeldstelle/Polizei
- Reha-Zentrum
- Haus Linicus

#### Zielvereinbarungen und Zielerreichung

Zur Bewertung der Wirksamkeit im Sinne der Zielsetzung wurden zwischen dem Träger des Moduls, dem Landkreis und den Fachkräften Zielvereinbarungen getroffen. Sie haben sich in den vergangenen Jahren bewährt und bleiben weitgehend unverändert. Die Zielerreichung stellt sich für das Schuljahr 2016/2017 folgendermaßen dar:

## Zielebene

### „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

#### Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 30% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



Die Zielkennzahl wurde einvernehmlich auf 70% ab dem Schuljahr 2017/2018 erhöht

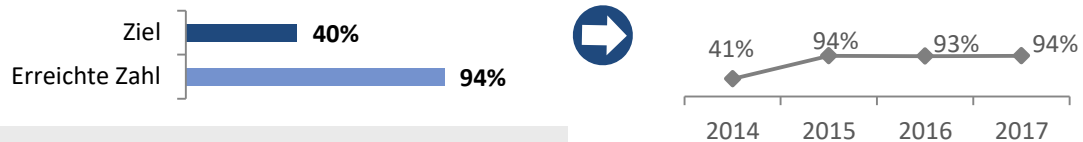
#### Zielvereinbarung:

Bei mindestens 75% der gemeldeten Schulverweigerer/Schulverweigerinnen erfolgt die Kontaktaufnahme zur Familie innerhalb einer Woche nach Meldung.



#### Zielvereinbarung:

Bei mindestens 40% der Schüler/-innen, zu denen Kontakt aufgenommen wurde, verringern sich die Schulfehlzeiten.



Die Zielkennzahl wurde einvernehmlich auf 75% ab dem Schuljahr 2017/2018 erhöht.

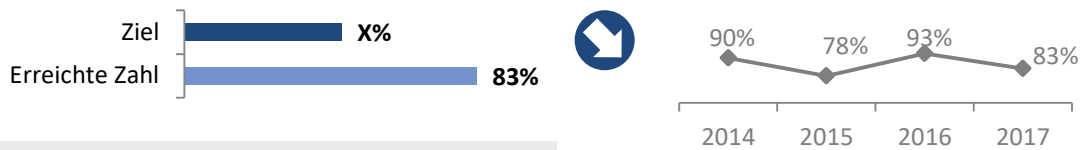
#### Zielvereinbarung:

Bei mindestens 50% der von einem Schulabbruch bedrohten Jugendlichen kann der Schulabbruch vermieden werden.



### Zielvereinbarung zur Nachhaltigkeit:

Bei X% der Kinder und Jugendlichen konnte auch noch sechs Monate nach Ende der Betreuung eine andauernde Reintegration in das Schulsystem festgestellt werden.  
(Zufallsstichprobe von 12 Schülern/Schülerinnen.)



*Erfahrung:* Problematische Familien sind schlecht erreichbar, die Stichprobe bildet eher die engagierten Familien ab. Die Nachhaltigkeit ist „in echt“ ggf. geringer.

### Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Der starke **Anstieg der Fallzahlen** um ca. 30% ergab sich nach der Vorstellung des Moduls im Rahmen des jährlichen Austauschgesprächs mit den Schulleitungen der Grund- und Förderschulen.
- Der Rückgang der Anzahl von Schüler/-innen aus „**problematischen Familienverhältnissen**“ ist nicht auf eine tatsächliche Abnahme dieses Anteils der Schüler/-innen zurückzuführen und bedeutet dementsprechend auch nicht, dass Schulverweigerung von Schüler/-innen im Berichtszeitraum seltener mit problematischen Familienverhältnissen einherging als in den Vorjahren. Der Grund für die geringeren Zahlen steht vielmehr mit der erhöhten Nachfrage aus den Schulen in Zusammenhang (vgl. den vorhergehenden Punkt). Bedingt durch das deutlich erhöhte Arbeitsaufkommen war den Fachkräften nicht möglich, die Dokumentation in gleicher Weise in allen Aspekten so sorgfältig zu gewährleisten, wie es in den Vorjahren bei relativ noch geringerer Nachfrage der Fall war.
- **Kooperationen/Vermittlungen:** Das Modul „RESPEKT“ hat sich im Berichtszeitraum als wichtiger neuer Kooperationspartner für die ANLAUFstelle etabliert. Ebenso das so genannte „Reha-Zentrum“ (Zentrum für schulische Förderung und Rehabilitation (ZSFR) des Landkreises Saarlouis) an der Anne-Frank-Schule. Die Kooperation mit dem „Reha-Zentrum“ beschränkt sich jedoch auf die Vermittlung von Schulverweiger/-innen von der ANLAUFstelle zum „Reha-Zentrum“. Rückmeldungen über die Fallentwicklungen an die ANLAUFstelle erfolgen durch das „Reha-Zentrum“ in der Regel nicht. Die intensivsten fallbezogenen Kooperationen finden nach wie vor mit dem Schulpsychologischen Dienst sowie den Schoolworker/-innen der Grund-, Förder- und weiterführenden Schulen statt.
- **Erfolgsfaktoren:** Als wichtiger Erfolgsfaktor der Arbeit der ANLAUFstelle hat sich einmal mehr ein (zeitaufwändiges) beharrliches „Dranbleiben“ am Fall in Kombination mit einem individuellen, spezifisch auf die jeweilige Situation der Schüler/-innen eingehenden Betreuungsansatz erwiesen. So wurden z.B. 14 Schüler/-innen im Berichtszeitraum in der ANLAUFstelle unterschiedlich lange (ersatz-)beschult und individuell betreut. Alle konnten schließlich wieder in die Schule reintegriert werden. Anders als noch im Vorjahresbericht erwartet, wurde für diese Gruppe schulabsenter Schüler/-innen im Rahmen des „Reha Zentrums“ kein spezifisches Angebot geschaffen. Eine Ressourcen-Entlastung der ANLAUFstelle wurde somit in dieser Hinsicht nicht realisiert.
- **Hemmende Faktoren:** Auch die Einleitung von Bußgeldverfahren erweist sich in manchen Fällen als wirksames Mittel zur Beendigung von Schulabsenz. Teilweise sehr langwierige Prozesse bei der Umsetzung von Bußgeldverfahren behindern jedoch in manchen



Fällen eine (rechtzeitige) Wirksamkeit dieser Maßnahme.

- **Möglichkeiten zur Wirkungsoptimierung:** Als Möglichkeiten zur weiteren Optimierung der durch die ANLAUFstelle erreichbaren Wirkungen wurde die **stärkere Einbindung der ANLAUFstelle in die Schulentwicklung/das Schulsystem** genannt. Eine breitere Information zum Angebot der ANLAUFstelle etwa auf den Internetseiten oder in Informationsbroschüren der Schulen könnte ein früheres Ingangsetzen des Hilfesystems und damit bessere Wirkungen ermöglichen. Zudem wurde ein intensiverer **fachlicher Austausch mit den Fachkräften der kommunalen Jugendhilfe (FkJ)** gewünscht, um auch unter sozialräumlicher Perspektive Optimierungsmöglichkeiten zu identifizieren und umzusetzen. U.a. wurde als erster Schritt hierfür eine Vorstellung des Moduls bei einer der Konferenzen der FkJ angeregt.
- **Bedarfssituation:** Nachdem vor einigen Jahren die Unterstützung der ANLAUFstelle auch auf die Grundschulen ausgeweitet wurde, wird zunehmend deutlich, dass auch **Gymnasien** immer häufiger Unterstützungsbedarf anmelden (so im vergangenen Jahr in ca. 15 Fällen). Aufgrund des generellen Nachfrageanstiegs und vor dem Hintergrund der vorhandenen Ressourcen konnten diese Anfragen jedoch nicht bedient werden.
- **Ressourcensituation:** Für qualitativ gute und effiziente Arbeit ist ein hoher Zeitaufwand nötig. Vor dem Hintergrund der gestiegenen Fallzahlen sowie der Notwendigkeit intensiver und damit zeitaufwändiger Fallarbeit (u.a. mit Hausbesuchen, Beratungsgesprächen, Begleitungen in die Schule, etc.) wurde die ANLAUFstelle bis Ende des laufenden Schuljahres um eine halbe Stelle aufgestockt. Dies wird von den Fachkräften ausdrücklich begrüßt. Bei einer gleichbleibenden Fallzahl wird die Frage des Erhalts der Stellenaufstockung jedoch rechtzeitig zu prüfen sein. Eine frühzeitige Sonderauswertung der Dokumentation noch vor Schuljahresende empfiehlt sich vor diesem Hintergrund.
- **Neue Zielvereinbarungen:** Aufgrund der seit mehreren Jahren erreichten oder übererfüllten Wirkungskennzahlen wurden für die Zielwerte zwei Wirkungsziele im Konsens deutlich erhöht. Der Zielwert für das Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk („Vermittlung an andere Hilfeinstanzen“) wurde von 30% auf 70% heraufgesetzt, der Zielwert des Ziels „Verringerung der Schulfehlzeiten“ wurde von 40% auf 75% erhöht.

### 3.1.2 Bilanz des Moduls „BOP - Entdecke dein Talent“

Das Projekt „BOP - Entdecke dein Talent“ ist seit dem Schuljahr 2012/2013 als eigenständiges Modul Teil des Aktionsprogramms. Es wird gefördert aus Mitteln des Bundesprogramms BOP (Berufsorientierungsprogramm) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Durchführungsträger ist die KEB Dillingen gGmbH in enger Kooperation mit der VHS Dillingen.

Ziel des Programms ist eine frühe Förderung der beruflichen Orientierung von Schüler/-innen der 7. und 8. Klassen an Realschulen, Hauptschulen (im Saarland Gemeinschaftsschulen) und Förderschulen. Gymnasien sind im Programm ursprünglich nicht vorgesehen. Die Teilnahme an BOP ist für die Schulen freiwillig.

Mit der Durchführung von Potenzialanalysen im zweiten Halbjahr der 7. Klasse ist das Modul häufig die erste Berührung der Schüler/-innen mit dem Thema berufliche Orientierung. Es ist eine rein schulische Veranstaltung, die Lehrkräfte sind vor Ort mit dabei. Die Potenzialanalyse dauert für jede/-n Schüler/-in mindestens zwei Tage mit einem Betreuungsschlüssel von 1 zu 4 (ein/e Betreuer/-in, vier Teilnehmende).

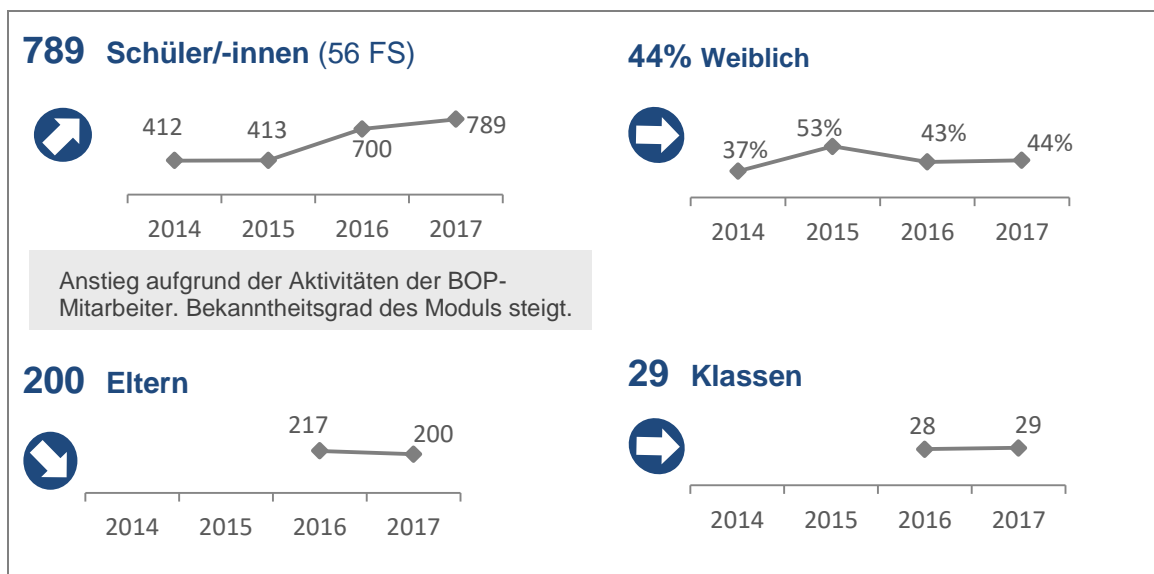
In der Regel im ersten Halbjahr der 8. Klasse finden Werkstatttage statt, bei denen die Schüler/-innen ihre Interessen und Neigungen in jeweils drei von acht angebotenen Berufsfeldern erproben können (Büro, Hauswirtschaft, Holz, Koch/Köchin, Friseur/-in, Florist/-in, Metall und IT/Medien; für große Klassen können bei Bedarf auch die Bereiche Mode/Design, Lager/Handel, Garten und Landschaftsbau zusätzlich angeboten werden). Insgesamt ergibt sich hieraus ein Durchführungszeitraum von 20 Monaten.

Jede/-r Schüler/-in erhält sowohl nach der Potenzialanalyse als auch nach den Werkstatttagen eine schriftliche Rückmeldung über Kompetenzen, Neigungen, Interessen und individuelle Entwicklungspotenziale. In beiden Fällen wird ein persönliches Gespräch geführt.

Nach den Werkstatttagen erhält jede/-r Schüler/-in ein Abschlusszertifikat. Eltern wird die Teilnahme an einem Rückmelde-/Auswertungsgespräch angeboten.

Das Projekt ist seit 2014/15 in das Kennzahlensystem des Aktionsprogramms mit entsprechenden Zielvereinbarungen (vgl. unten) eingebunden. Da BOP einen 20-monatigen Durchführungszyklus hat, beziehen sich die Auswertungen auf den Zeitraum 01.01.2016 bis 31.08. 2017.

#### Erreichte Zielgruppe



## Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

### Kooperationen und Vermittlungen

Vermittlungen kommen kaum vor. Die Ergebnisse der Berufsorientierung, die von den BOP-Fachkräften ermittelt werden, verbleiben zur weiteren Berufswegeplanung in der Schule.

**Externe Kooperationspartner** sind vor allem die Berufseinstiegsbegleiter/-innen

## Zielerreichung in der Zielkategorie

### „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

#### Zielvereinbarung:

Mindestens 50% der teilnehmenden Schüler/-innen haben nach den Werkstatttagen eine konkretere Vorstellung über ihre berufliche Zukunft.



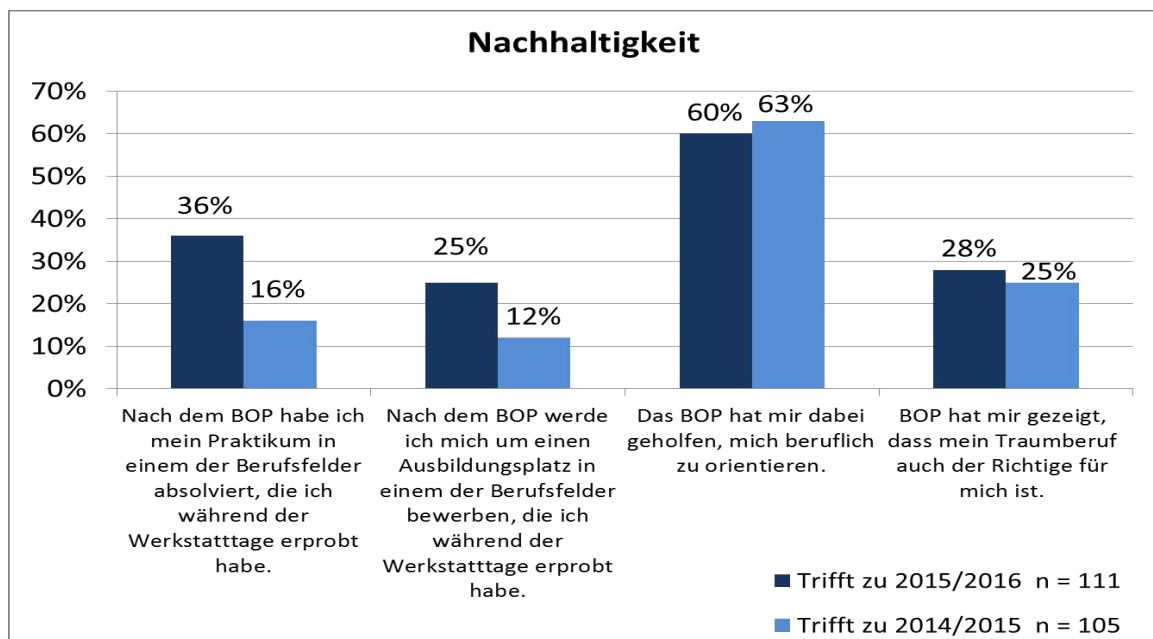
Auch die Befragung von (sechs) Lehrer/-innen bestätigt die positive Wirksamkeit: Mit einhellig hohen Zustimmungswerten bestätigen die Lehrer/-innen

1. Eine stärkere Beschäftigung mit beruflichen Themen seit der Teilnahme am Projekt
2. Einen positiven Beitrag des Projekts zur Berufswahlentscheidung der Schüler/-innen
3. Einen guten Informationsaustausch mit den beteiligten Trägern vor, während und nach dem Projekt
4. Die Integration der Projekt-Ergebnisse in den Unterricht
5. Die Eignung des Projekts, den Übergang Schule - Beruf zu erleichtern

### Ziel: Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeitszahlen konnten dieses Jahr aufgrund von krankheitsbedingten Ausfällen nicht rechtzeitig vor Veröffentlichung des Berichts zur Verfügung gestellt werden.

In der folgenden Grafik sind erneut die Zahlen der letzten beiden Jahre dargestellt.



## Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Das Programm BOP hat sich an den Schulen des Landkreises fest etabliert. Bis auf eine Schule wird es von allen Gemeinschafts- und Förderschulen des Landkreises in Anspruch genommen.
- Die „BOP-Ergebnismappe“ (schriftliche Rückmeldung über Kompetenzen, Neigungen, Interessen und individuelle Entwicklungspotenziale der Schüler/-innen) wird der Schule und den Schülern per CD-ROM zur Verfügung gestellt. Da es für die weitere Verwendung im schulischen Kontext eine Schweigepflichtsentscheidung gibt, könnten die Ergebnisse von BOP auch für weitere Hilfen zur beruflichen Orientierung – etwa zur Nutzung im Rahmen der 2018 in die Erprobung gehenden beruflichen Entwicklungskonferenzen (BEK) - verwendet werden.
- Die Zielvereinbarung „Eltern der Schüler/-innen nehmen an den Rückmelde- bzw. Auswertungsgesprächen (zu Potenzialanalyse und Werkstatttagen) teil.“ wurde gestrichen und wird nicht mehr ausgewiesen. Nur sehr wenige Eltern nehmen trotz Information (durch die Schulen) an den Auswertungsgesprächen teil (im Vorjahr noch 49, in diesem Berichtsjahr nur noch 12). Als Indikator dafür, dass a) entweder die Information der Eltern über die Möglichkeit der Auswertungsgespräche suboptimal umgesetzt wird oder b) Eltern nur ein geringes Interesse an dieser frühen Form der beruflichen Orientierung ihrer Kinder haben, ist dieses Ergebnis jedoch durchaus interessant und sollte als Fragestellung vom Modul weiterverfolgt werden.

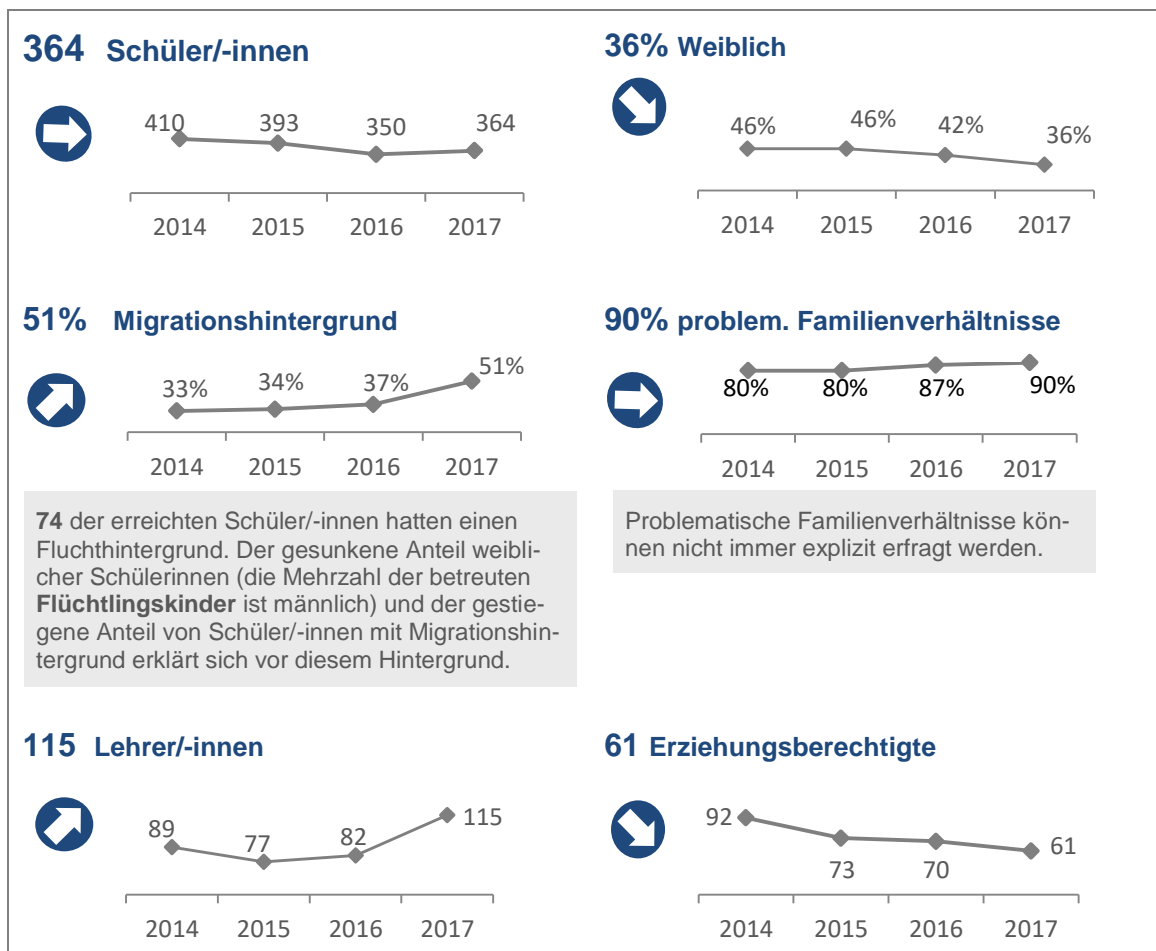
### 3.1.3 Bilanz des Moduls „BOSEK I - Berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I“

Das zentrale Ziel des Moduls „BOSEK I“ ist die Vorbereitung der Schüler/-innen weiterführender Schulen (Sekundarstufe I) und an Förderschulen L im Landkreis Saarlouis auf einen gelingenden Übergang in eine Ausbildung oder einen weiteren Schulbesuch im Anschluss an den Besuch der allgemeinbildenden Schule.

Als innerschulisches Angebot werden BOSEK I die Schüler/-innen von Lehrkräften zugewiesen. Zuweisungsgründe sind in der Regel eine unklare Berufsorientierung, Verhaltensauffälligkeiten, Leistungsdefizite oder ein gefährdeter Hauptschulabschluss. Auch Integrationsschüler/-innen und Frühabgänger/-innen gehören zur Zielgruppe des Moduls.

BOSEK I bietet sowohl individuelle Einzelförderung als auch kleingruppen- und projekt-bezogene Maßnahmen an. Information, Beratung und konkrete berufs-/ausbildungsbezogene Unterstützungsmaßnahmen sind die fachlichen Eckpunkte der Arbeit des Moduls.

#### Erreichte Zielgruppe



74 der erreichten Schüler/-innen hatten einen Fluchthintergrund. Der gesunkene Anteil weiblicher Schülerinnen (die Mehrzahl der betreuten **Flüchtlingskinder** ist männlich) und der gestiegene Anteil von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund erklärt sich vor diesem Hintergrund.

Problematische Familienverhältnisse können nicht immer explizit erfragt werden.

Die deutlich gestiegene Zahl an Lehrer/-innen, mit denen BOSEK in direktem Kontakt stand, erklärt sich durch die zusätzlichen Sprachförderlehrer/-innen sowie generell mehr Förderlehrer/-innen an den Schulen

## Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

### Die wichtigsten Kooperationspartner

#### Interne Partner

- RESPEKT
- SABS
- Anlaufstelle
- Schoolworker/-innen
- Jugendamt
- BIMS
- Kompetenzagentur

#### Externe Partner

- Agentur für Arbeit
- Jobcenter
- Landesprogramm „Ausbildung jetzt“
- Haus Christopherus
- Kinder- und Jugendpsychiatrie

### Zielvereinbarungen und Zielerreichung

Generell sollen die Schüler/-innen im Modul BOSEK I befähigt werden, eine realistische und begründete Berufswahlentscheidung zu treffen. In 2012 wurde eine Revision der Kennzahlen durchgeführt um diesen Kernaspekt stärker zu gewichten als es bis dahin der Fall war. Dementsprechend wurden seit dem Schuljahr 2012/2013 bis auf das erste der u.a. Handlungsziele neue bzw. veränderte Kennzahlen erhoben.

Die Zielerreichung stellt sich für das Schuljahr 2016/2017 folgendermaßen dar:

#### Zielerreichung in der Zielkategorie

#### „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

##### Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

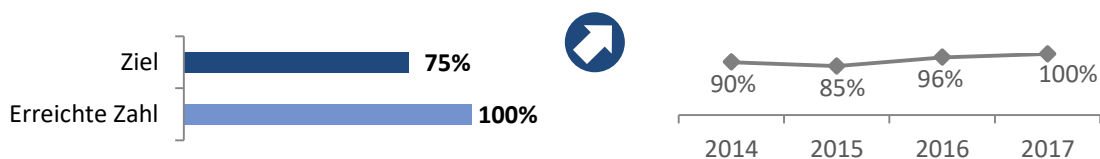
Mindestens 70% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



Eine Vermittlung an die Berufsberatung der Agentur für Arbeit ist dann nicht erforderlich, wenn diese selbst Kontakt zu den Schüler/-innen aufnimmt (vgl. gesunkene Zielerreichungsquote) ; nehmen Schüler/-innen die Einladung zur Berufsberatung nicht wahr, werden sie von der Schule zu BOSEK geschickt.

##### Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Bei mindestens 75% der Jugendlichen (in Einzelfallberatung) mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde eine realistische berufliche Perspektive entwickelt.



### Ziel für die Elternarbeit:

Eltern, die aus Sicht der BOSEK-Fachkräfte am Berufswahlprozess ihrer Kinder (in der Einzelfallarbeit) beteiligt sein sollten, wirken aktiv mit.



### Ziel zur Nachhaltigkeit (Sicherung des schulischen/beruflichen Verbleibs):

Für X% der Jugendlichen (in der Einzelfallberatung) ist der schulische/berufliche Verbleib gesichert.

#### 354 Jugendliche

91 Schule	19 BVJ Sprache	4 BVB
82 BGJ/BGS	14 Berufsfachschule	25 Produktionsschule
5 Werkstattsschule	2 Reha	20 Ausbildung
4 Jugendhilfe (Jugendwohngemeinschaft für unbegleitete Flüchtlinge)		
88 unbekannt		

### Ziel zur Nachhaltigkeit (Umsetzung der Berufswegeplanung):

Bei mindestens 70% der stichprobenartig ausgewählten Jugendlichen sind Schritte der Berufswegeplanung in die Tat umgesetzt. (Stichprobe 40 Jugendliche)



## Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Von den Trägern und Fachkräften von BOSEK wurde (mit Unterstützung durch iSPO) 2017 ein Konzept zur **Einrichtung beruflicher Entwicklungskonferenzen (BEK)** entwickelt (vgl. Kap. 2.3). Den BOSEK-Mitarbeitenden wurde auch die Aufgabe übertragen, die BEK in einer ersten Erprobung an zwei ausgewählten Gemeinschaftsschulen umzusetzen. Der hiermit verbundene Mehraufwand wird durch die Einschränkung anderer Aufgaben zu kompensieren sein. Welche Aufgaben am ehesten eingeschränkt werden können (bzw. ob dies bedarfsorientiert überhaupt möglich sein wird), wird ein Thema für die Auswertung der Erprobungsphase der BEK sein.
- Da BOSEK ein langjährig an den Schulen des Landkreises etabliertes und geschätztes Angebot zur Unterstützung der beruflichen Orientierung ist, ist es als „Türöffner“ für die Implementierung der BEK an den Schulen quasi prädestiniert.
- Im Berichtszeitraum gab es eine Zunahme des Bedarfs für Einzelfallarbeit (z.B. Anschlussschulberatung). Gruppenbezogene Maßnahmen konnten entsprechend seltener durchgeführt werden.
- **Bedarfsanzeige:** Wesentliche Probleme bei den Schüler/-innen erkennen die BOSEK-Fachkräfte in Defiziten in berufsrelevanten Grund- oder Schlüsselkompetenzen wie „Verlässlichkeit“, „Pünktlichkeit“, „sorgfältigem Arbeiten“. Dringend geboten wären vor diesem

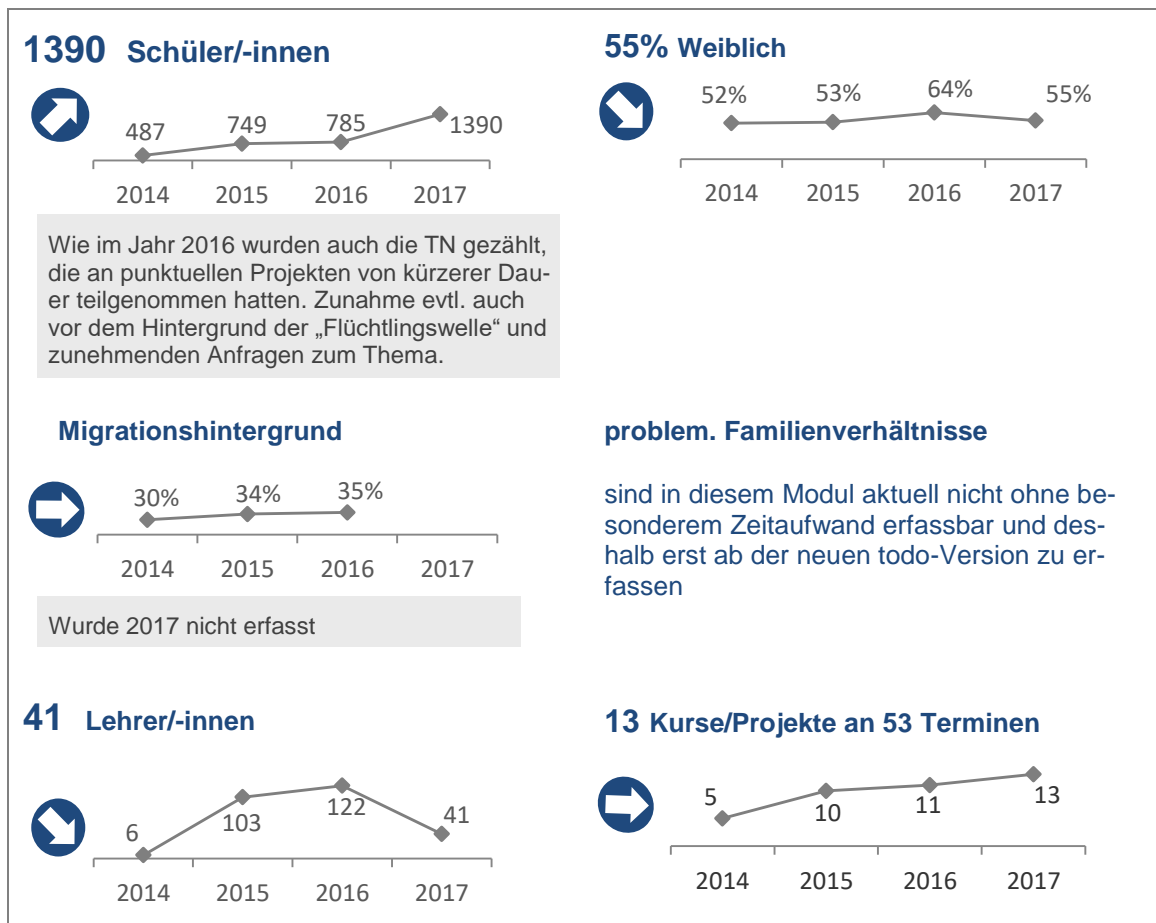
Hintergrund entsprechend ausgerichtete Trainings- und Förderprogramme, um mögliche Folgeprobleme (z.B. Ausbildungsabbrüche, Ausbildungskündigungen durch Betriebe etc.) abzuwenden.



### 3.1.4 Bilanz des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“

Zu den Zielen des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“ gehören die Stärkung von Toleranz, die Sensibilisierung für Diskriminierungen und das Erkennen von Vorurteilen sowie mögliche Strategien dagegen. Die Inhalte werden durch unterschiedliche Formen von Bildungsangeboten umgesetzt und zwar in der Regel im Rahmen von Thementagen, Projektwochen oder längerfristigen Projekten (Filmarbeit, Erarbeitung von Ausstellungen). Im Rahmen der Angebote werden den Kindern und Jugendlichen darüber hinaus so genannte „weiche“ oder Schlüsselkompetenzen vermittelt („Soft Skills“ wie etwa Teamfähigkeit, soziale Kompetenzen, Medienkompetenzen u.a.). Damit leisten sie auch einen Beitrag zum Erreichen des Leitziels des Aktionsprogramms („schulische und berufliche Integration benachteiligter Jugendlicher“). Das Modul gehört also zur Modulgruppe mit stark präventivem Schwerpunkt.

#### Erreichte Zielgruppe



#### Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

##### Kooperationskontakte

- Schoolworker/-innen
- Berufs- und Grundschulen
- Einzelfallberatungen bei starkem Rechtsextremismus o.ä. möglich, Schnittstelle zu Beratungsnetzwerk

## Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Mit 1390 hat sich die **Zahl der erreichten Schüler/-innen** deutlich erhöht (um 77%!); Hauptgrund sind vermehrte Anfragen aus den Schulen, u.a. vor dem Hintergrund der „Flüchtlingswelle“ und hiermit verbunden auch die zunehmende öffentliche „Salonfähigkeit“ populistischer und integrationsfeindlicher Meinungen und Parolen.
- Entsprechend einer Empfehlung der Vorjahre wurde der Gedanke einer **frühzeitigen, präventiven Förderung** demokratischer Kompetenzen durch eine intensivierte Kooperation mit Berufsschulen und Grundschulen gestärkt.
- Als **Erfolgsfaktoren für eine wirksame Vermittlung demokratischer Einstellungen** wurden benannt:
  - Eine beständige Motivationsarbeit zur verlässlichen Teilnahme von Schüler/-innen an den Angeboten.
  - Demokratische Haltung durch demokratisches Handeln im Rahmen konkreter Projekte einüben und erfahrbar machen. Die Mitarbeiter/-innen vom ABZ arbeiten hierbei u.a. mit den Methoden „Betzavta/Miteinander“ und „Antibias“. Bei der Methode „Betzavta“ werden durch ergebnisoffene Übungen Situationen geschaffen, in denen sich die Teilnehmenden mit sich widersprechenden Positionen, Einstellungen und Bedürfnissen konfrontiert sehen und handeln müssen. Dadurch wird ermöglicht, verschiedene Haltungen selbst zu erfahren, statt durch Frontalunterricht vermittelt zu bekommen.
  - Die Bekanntmachung des Moduls durch Schoolworker/-innen und Lehrkräfte.
  - Eine offensive Öffentlichkeitsarbeit (z.B. durch die Verbreitung von in den Projekten von den Jugendlichen produzierten Videos – etwa über YouTube).
- **Erfolgshemmende Faktoren:** Eine weitere Optimierung der Wirksamkeit hängt eng mit dem Kooperationsinteresse von Lehrkräften und Schulleitung zusammen. Dieses ist nicht immer gegeben. Ebenso sind in den Schulen nicht immer feste Ansprechpartner vor Ort vorhanden.
- **Optimierungspotenziale:** Um die Thematik und die Angebote des Moduls noch bekannter zu machen wurde eine Vorstellung des Moduls beim Schulleitertauschtreffen vorgeschlagen. Des Weiteren wird für nötig erachtet, verstärkt auch Fachpersonal, das mit Jugendlichen direkt arbeitet – wie Lehrkräfte und Sozialpädagogen – als Zielgruppe in das Angebot aufzunehmen. Hintergrund sind mehrfache Beobachtungen, dass auch in diesem Personenkreis gelegentlich Vorurteile öffentlich geäußert werden bzw. Ängste gegenüber aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen bestehen, die in solchen Meinungsäußerungen zum Ausdruck gebracht werden.
- **Bedarfsanzeigen und Planungen:**
  - Aus Sicht des Moduls ist zunehmend wichtig, Jugendlichen das Bewusstsein zu vermitteln, dass und wie sie in demokratischen Prozessen aktiv handeln können, statt sich selbst als bloße „Objekte“ von Politik zu definieren. Gefördert werden sollen die Erlebbarkeit von **Selbstwirksamkeit in der Demokratie** sowie die Befähigung zu **demokratischer Selbstpositionierung** der Jugendlichen.
  - Des Weiteren sollen **Erziehende/Lehrkräfte/Sozialarbeiter/-innen** verstärkt dazu angeregt werden, ihre Verantwortung und Funktion als demokratische Rollenvorbilder für die Jugendlichen zu sehen und eine demokratische Haltung auch in ihrem fachlichen Handeln gegenüber den Jugendlichen dezidiert zum Ausdruck zu bringen. Eine kon-

zeptionell wichtige Frage wird hierbei sein, wie es gelingen kann, dies den Fachkräften zu vermitteln und hierbei auch diejenigen zu erreichen, die ggf. selbst Vorurteile haben und äußern. Das Angebot des ABZ, **Pädagogische Tage für Schulen/mit Schulen zu gestalten** („Umgang mit Vielfalt“), wird in diesem Kontext beim nächsten Schulleitertausch-Treffen vorgestellt. Des Weiteren wird den Schulen über die Koordinationsstelle des Aktionsprogramms die Teilnahmemöglichkeit von Schulen am **Bundewettbewerb „Demokratisch handeln“** zur Kenntnis gegeben.

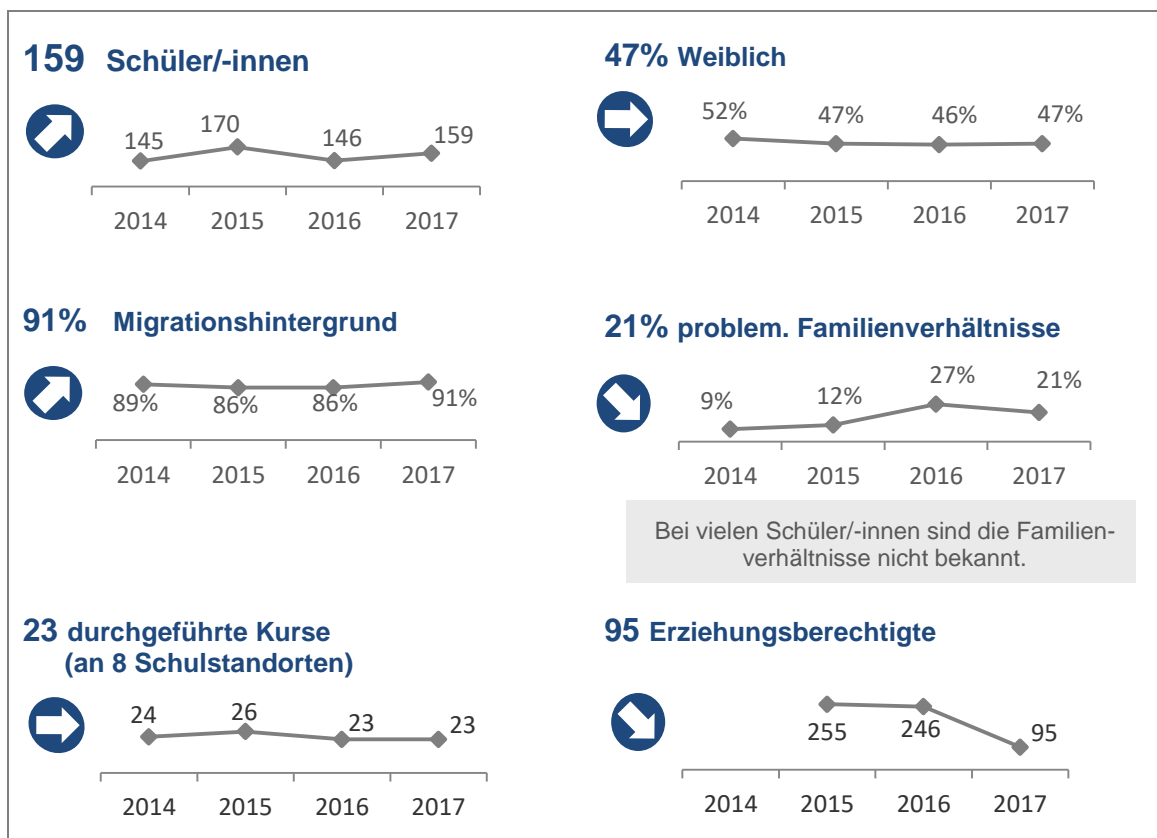
- **Vereinbarungen:** Zur Überprüfung der Nachhaltigkeit der im Rahmen des Moduls mit Schüler/-innen gemeinsam erarbeiteten Produkte sollen in Zukunft die Nutzungszahlen der Projektvideos durch die Zählung der Klicks/Likes erfasst werden. Zudem wird die Anzahl der vom ABZ ausgebildeten Integrationsscouts für das kommende Schuljahr erfasst.
- **Öffentliche Würdigung der Arbeit des ABZ:** Für das Projekt "Gleiches Recht für Alle – Gegen Ausgrenzung und Diskriminierung" an der Martin-Luther-King Schule Saarlouis wurde dem ABZ 2017 der 6. Saarländische Weiterbildungspreis verliehen.

### 3.1.5 Bilanz des Moduls „Integration GrundschülerInnen und Eltern im Landkreis Saarlouis - IGELS“

Das Angebot des Moduls richtet sich an Schüler/-innen an Grundschulen, die von Kinderarmut betroffen sind, und deren Familien/Erziehungsberechtigte mit und ohne Migrationshintergrund, mit einem besonderem Bedarf an Sprachförderung in Kombination mit einem Bedarf an sozialpädagogischer Betreuung und Begleitung.

Die wichtigsten Ziele des Projekts sind zum einen die Verbesserung der Integrationschancen von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund sowie die Entwicklung und Förderung von elterlichen Kompetenzen in den Bereichen Alltagsbewältigung, Problemlösungsstrategien und Erziehungsverhalten.

#### Erreichte Zielgruppe



#### Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

**Kooperationskontakte**

<p><b>Interne Partner</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schoolworker/-innen</li> <li>• Jugendpfleger/-innen</li> <li>• SABS</li> <li>• Berufsberatung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anlaufstelle</li> <li>• Streetwork</li> <li>• RESPEKT</li> <li>• BIMS</li> </ul>	<p><b>Externe Partner</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulen/Lehrer im LK</li> <li>• Ausbildungsbetriebe</li> <li>• Migrationsdienste/-beratung</li> <li>• Sprachkurse für Eltern</li> <li>• Vereine</li> </ul>
---	---	---

Kooperationen außerdem über die Mitarbeit in den Arbeitsgruppen des AP

## Zielerreichung in der Zielkategorie

### „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Bezüglich der für das Schuljahr 2016/2017 formulierten Zielvereinbarungen wurden folgende Ergebnisse festgestellt:

#### 1. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

Mindestens 80% der Schüler/-innen können bis zum Ende des Schuljahres ihre Sprachkompetenz verbessern.



Messinstrumente: Standardisierte Sprachstandtests; zusätzlich Fragebögen zur Einschätzung der Sprachkompetenzentwicklung durch a) Lehrer/-innen, b) Kursleiter/-innen. Auch die Einschätzungen der Deutsch- und Klassenlehrer/-innen sowie der Kursleiter/-innen (für Schüler/-innen der 1. Klasse) bestätigen positive Auswirkungen auf die Sprachkompetenz und die Verbesserung der Schulleistungen.

#### 2. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

In mindestens 70% der Kurse findet eine zusätzliche Maßnahme zum kreativen kulturellen Spracherwerb statt (z.B. Plakate herstellen zur Vorstellung des Herkunftslands, Theateraufführung).



#### Ziel zur regelmäßigem Teilnahme am Sprachkurs:

Regelmäßige Teilnahme von mindestens 80% der Schüler/-innen am Sprachkurs.



#### 1. Ziel zur Elternarbeit:

Pro Schuljahr und pro Kurs findet ein Termin mit Eltern statt, der zur Information, dem Kennenlernen oder zum Austausch unter den Eltern dient. Daran sollen mindestens 40% der Eltern teilnehmen.



## **2. Ziel zur Elternarbeit:**

Pro Schuljahr und pro Schule findet eine Elternveranstaltung mit thematischem Inhalt statt. 40% der Eltern sollen teilnehmen.

An 5 Schulen fanden 5 Veranstaltungen statt. An diesen nahmen auch Eltern teil, deren Kinder nicht im Kurs gemeldet waren. An zwei Schulen wurde eingeladen, aufgrund zu geringer Anmeldezahlen konnte jedoch keine Veranstaltung stattfinden. Insgesamt nahmen 55 Eltern teil (durchschnittlich 11 Eltern pro Veranstaltung).

## **Ziel zur Einzelfallberatung:**

Pro Schuljahr werden 30 Eltern und/oder Schüler/-innen in Einzelgesprächen beraten.

**Es wurden insgesamt 40 Eltern und/oder Erziehungsberechtigte in 46 Gesprächen beraten.**

Thematische Inhalte der Beratungen waren:

- Entwicklung der Sprachkenntnisse der Kinder innerhalb der Deutschkurse
- Unterstützung bei Schwierigkeiten bzgl. schulischer Leistungen
- Unterstützung bei der Organisation von Nachhilfe
- Erziehungsberatung
- Finanzielle Probleme
- Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen (Bildungs- und Teilhabepaket, ALG-I und ALG-II, etc...)
- allgemeine Sozialberatung
- Umgang mit Medien
- Freizeitorganisation
- Ferienbetreuung
- Deutschkurse für Mütter
- Ausbildung Geschwister
- weiterführende Schulen

## **Ziel zur Qualitätssicherung:**

Jährlich findet für alle Kursleiter/-innen eine Fortbildungsveranstaltung zur Sicherung der pädagogisch-didaktischen Qualität statt.

**Ziel für alle 8 Kursleiter/-innen erreicht**

## **Ziel zur Nachhaltigkeit:**

Positive **Bewertung der Sprachkurse** und ihrer Wirkungen auf die Sprachkompetenz der Kinder durch die Eltern.

**10 befragte Personen**

Alle: hohe Zufriedenheit mit den Kursen und spürbare Effekte in Verbesserung der Deutschkompetenzen

Positive **Bewertung der Beratungen** durch die Eltern.

**10 befragte Personen**

Alle Eltern waren sehr zufrieden und fanden die Beratung hilfreich.

## Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- **Wirkungen:** Wie in den Vorjahren belegen die Ergebnisse der standardisierten Sprachstandtests, ebenso wie die Einschätzungen von Lehrer/-innen und Kursleiter/-innen die hohe Wirksamkeit der Sprachfördermaßnahmen des Moduls. Auch die zusätzliche Elternberatung zu einem breiten Themenspektrum zeigt sich aus Sicht der Eltern von hohem Nutzen.
- **Erfolgsfaktoren:** Ein wesentlicher Erfolgsfaktor des Moduls ist, laut den Projektmitarbeitenden, die Kontinuität des Angebotes, die Kostenfreiheit der Teilnahme für die Schüler/-innen sowie die gute Vernetzung innerhalb der Caritas als Modulträger. Die Deutschkurse stoßen von Seiten der Schule auf hohe Akzeptanz; der persönliche Kontakt der Koordinatorinnen mit Schulleitungen und Lehrer/-innen verstärkt die gute Zusammenarbeit.
- **Erfolgshemmende Faktoren:** Die geringe Teilnahme der Eltern an Informations-, Kennenlern- und Austauschtreffen lässt sich auf verschiedene Faktoren zurückführen: Manche Eltern nehmen aufgrund ihrer geringen Deutschkenntnisse nicht teil, insbesondere Eltern mit Muttersprachen, für die keine Dolmetscher zur Verfügung stehen, für andere Eltern ist der mögliche Nutzen oder Mehrwert einer Teilnahme unklar. Auch Eltern, denen die Kursleiterin und Koordinatorin schon bekannt sind, da ihr(e) Kinder schon in den Jahren zuvor im Kurs waren, sehen häufig keinen Anlass zur Teilnahme.
- **Besonderheiten/Entwicklungen 2016/2017:**
  - Bemerkenswert ist, dass 100% der versendeten Lehrerfragebögen von den Schulen zurück gesendet wurden. Dies deutet auf eine große Akzeptanz und Wertschätzung des Projektes von Seiten der Schulen hin.
  - In 5 Kursen wurde ein zusätzliches Leseprojekt entwickelt und an zwei Grundschulen durchgeführt. Eine Fortführung und Ausweitung im Schuljahr 2017/2018 ist vorgesehen.
  - Da die Einzelgespräche zur Entwicklung des jeweiligen Kindes im Deutschkurs sehr gut von den Eltern angenommen werden und hier gezielter auf das Kind und die Situation der gesamten Familie eingegangen werden kann, wird die Zahl der Elterngespräche ausgeweitet.
- **Vereinbarungen:**
  - Die Kennzahl zur „Regelmäßigen Teilnahme am Sprachkurs“ wurde auf 90% erhöht.
  - Die Kennzahl „Pro Schuljahr werden 30 Eltern und/oder Schüler/-innen in Einzelgesprächen beraten.“ wird auf 60 Eltern/Schüler/-innen erhöht.
  - Neu in die Kennzahlensystematik aufgenommen wird eine Darstellung der „Besonderheiten/Veränderungen im Berichtszeitraum“
  - Die Kennzahl „Pro Schuljahr und pro Schule findet eine Veranstaltung mit Eltern mit thematischem Inhalt statt. 40% der Eltern sollen teilnehmen.“ wird wie folgt geändert: „Pro Schuljahr findet eine Veranstaltung mit Eltern mit thematischem Inhalt statt. Mindestens 7 Eltern nehmen teil.“
  - Die Kennzahl „Pro Schuljahr und pro Kurs findet ein Termin mit Eltern statt, der zur Information, dem Kennenlernen oder zum Austausch unter den Eltern dient (...). Daran sollen mindestens 40% der Eltern teilnehmen.“ wird angesichts der sehr geringen Teilnahme der Eltern an diesen Angeboten und dem diesen gegenüberstehenden großen Aufwand zur Planung und Durchführung gestrichen.

### **3.1.6 Bilanz des Moduls „Jugend-Internettreffs/Medienkompetenz“**

Das Modul „Internettreffs“ war seit 2005 Teil des Aktionsprogramms. 2015 wurde es aufgrund einer nachlassenden Nutzung der Internettreffs durch Jugendliche um ein Angebot „Medienkompetenz“ ergänzt, das Schulen zur vertiefenden Vermittlung grundlegender Kompetenzen bei der Nutzung der Neuen Medien zur Verfügung stand.

Die Jugend-Internettreffs waren ein freiwilliges, offenes Angebot, das sich insbesondere an Jugendliche richtete, die durch bestehende Hilfeangebote nicht erreicht werden konnten bzw. an Jugendliche, die auf Grund ihrer sozialen Stellung kaum Zugang zu neuen Medien hatten. In den Treffs erhielten sie sozialpädagogische, medienpädagogische und technische Unterstützung u.a. bei der Berufswahl und bei der Ausbildungs-/Arbeitsplatzsuche sowie einem selbständigen und verantwortungsbewussten Umgang mit PC und Internet.

Aufgrund einer nachlassenden Nachfrage von Jugendlichen wurden in den vergangenen Jahren mehrere Internettreffs geschlossen. Hauptgrund war die zunehmende Verbreitung anderer Internetzugänge für die Jugendlichen, insbesondere über Smartphones. So nahm die Zahl der die Internettreffs nutzenden Jugendlichen von noch ca. 600 im Jahr 2013 auf 176 im Jahr 2016 ab. Im Schuljahr 2015/2016 wurden noch 10 Internettreffs in den Gemeinden betrieben, im Vorjahr waren es noch 11. Auf die reduzierte Nachfrage wurde zunächst mit einer Umsteuerung der Ressourcen und der Neukonzeption eines neuen Moduls „Medienkompetenz an Schulen“ reagiert.

Die Angebote zur Förderung der Medienkompetenz wurden von einigen Schulen gut nachgefragt. Da die Thematik aber nicht zum Kernaufgabenfeld des Aktionsprogramms gehört und eher in der Zuständigkeit des Bildungsministeriums zu verorten ist (und von diesem auch neue Initiativen in dieser Hinsicht gestartet wurden), wurde entschieden, auch dieses Angebot seitens des Landkreises nicht mehr weiter zu führen. Zum Ende des Schuljahres 2016/2017 wurde die Mitfinanzierung und Koordination der Internettreffs sowie das Angebot zur Förderung von Medienkompetenz an Schulen im Rahmen des Moduls „Internettreffs/Medienkompetenz“ durch den Landkreis eingestellt. Kennzahlen werden für das vergangene Schuljahr deshalb in diesem Bericht nicht mehr ausgewiesen.

In einigen Gemeinden werden verbliebene Internettreffs selbständig weitergeführt, andere werden wahrscheinlich geschlossen werden.

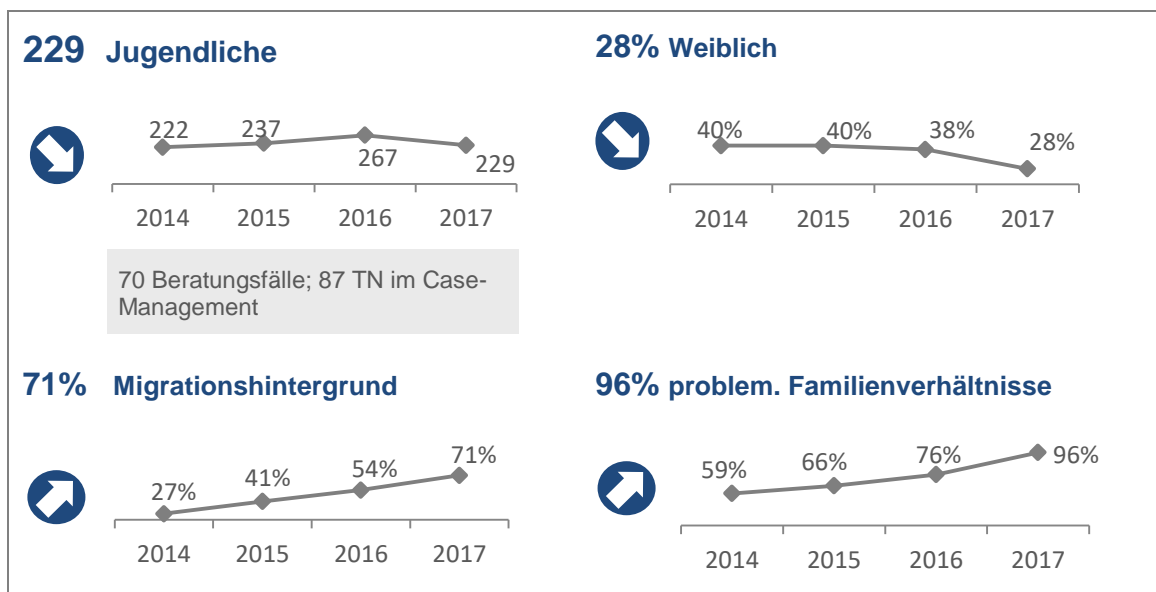
Ressourcen der Koordinationsstelle wurden zunächst in die Erprobung der neu installierten Schnittstellenfunktion zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Modulen des Aktionsprogramms und dem Allgemeinen Dienst des Jugendamts umgeleitet.



### 3.1.7 Bilanz des Moduls „Kompetenzagentur“

Das Modul „Kompetenzagentur“ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene (bis 27 Jahre) mit besonderem Unterstützungsbedarf, die von bestehenden Hilfeangeboten nicht (mehr) erreicht werden. Neben bedarfsorientierten, punktuellen Einzelberatungen stellt ein intensives Case-Management den Schwerpunkt der Aufgaben dar. Neben der Suche nach und der Vermittlung in passende/n Hilfeangebote/n ist eine aufwändige Kompetenzfeststellung eine zentrale Maßnahme, durch die Potenziale der Jugendlichen entdeckt und berufliche Perspektiven erschlossen werden sollen. Zudem dient sie der Ermittlung des individuellen Förderbedarfs und ist somit Grundlage für eine bedarfsgerechte und ressourcenorientierte Unterstützung im Rahmen eines langfristig angelegten Case-Managements.

#### Erreichte Zielgruppe



#### Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte		
Interne Partner	Externe Partner	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• BOSEK</li> <li>• Jugend Internetteffs</li> <li>• Schoolworker/-innen</li> <li>• SABS</li> <li>• RESPEKT</li> <li>• Jugendamt</li> <li>• Streetwork</li> <li>• etc.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Agentur für Arbeit</li> <li>• Jobcenter</li> <li>• Sozialer Dienst</li> <li>• Beratungsstellen</li> <li>• Psychotherapeuten</li> <li>• Kliniken</li> <li>• Ärzte / Gesundheitsamt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitstrainingszentrum SB</li> <li>• Gemeindeverwaltung</li> <li>• BAMF</li> <li>• Sprachkursträger</li> <li>• (Jugend-)Migrationsdienst</li> <li>• Erziehungsbeistände</li> <li>• Betriebe/Schulen</li> <li>• Maßnahmeträger</li> <li>• etc.</li> </ul>

## Zielerreichung in der Zielkategorie

### „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

#### Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.

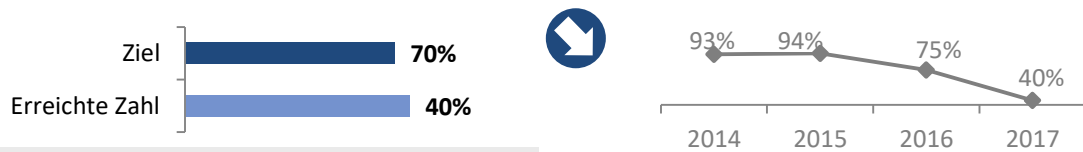


#### Verbleibe und Vermittlungen

45 Maßnahme	18 Arbeit	5 RESPEKT
27 Praktikum	11 Vermittlung Wohnung	4 Beratungsstelle
25 Ausbildung	10 Sprachkurs	3 Nothilfe
22 Schule	7 FSJ/BFD	1 Weiterbildung/Qualifizierung
20 Agentur	6 Therapie/Arzt 1 EQ	1 Wohngruppe
		1 Jugendamt
		1 Verein

#### Ziel zur effektiven Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele:

Bei mindestens 70% der Jugendlichen (im Case-Management) wurde ein Kompetenzcheck durchgeführt und eine Kompetenzmappe erstellt.



Nicht jede/r Jugendliche muss den Kompetenzcheck / GEFA-Test machen, so dass die Zielerreichungskennwerte stärkeren Schwankungen unterliegenden können.

#### Ziel zur Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen:

X% der vermittelten Jugendlichen befinden sich (nach einer Zufallsstichprobe ausgewählt) ein halbes Jahr nach Beendigung des Case-Managements weiterhin in der Maßnahme (Schule/Praktikum/Ausbildung/Arbeitsstelle) oder haben die Maßnahme erfolgreich beendet.



#### 78 Jugendliche

- 34 kein interventionsbedarf
- 27 Interventionsbedarf – Verbleib in Nachbetreuung
- 15 nicht erreicht
- 2 Abbruch trotz Interventionsbedarf

## Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- **Empfehlung:** Vor dem Hintergrund des Moduls RESPEKT und dem Projekt „Startbahn 25“, haben Vermittlungen an die Kompetenzagentur deutlich abgenommen. Da alle drei Projekte eine ähnliche Zielgruppe adressieren, erscheint es notwendig, zwischen den drei Projekten einen vertieften Abstimmungsprozess in die Wege zu leiten. Zu klären wäre, in welchen Aspekten sich die Zielgruppen voneinander unterscheiden, in welchen Fällen eine Vermittlung an eines der drei Module aus fachlichen Gründen geboten ist und auch, in welcher Weise sie mit ihrem jeweiligen Leistungsspektrum konzeptionell besser und verbindlicher aufeinander abgestimmt werden können. Kriterien für die Vermittlung an die Kompetenzagentur oder an RESPEKT wären im Anschluss allen relevanten Modulen zur Kenntnis zu geben.
- **Optionen zur Weiterentwicklung:** Zu prüfen sind Möglichkeiten einen engeren Kooperation zwischen den Modulen Kompetenzagentur und Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen. Die Falldarstellungen der Schoolworker/-innen geben Anlass zu der Vermutung, dass auch besonders belastete Schüler/-innen an weiterführenden Schulen durch eine ergänzende Sozialarbeit der Kompetenzagentur profitieren könnten. Eine fallbezogene Ergänzung der Leistungen der Schoolworker/-innen durch eine längerfristige und intensivere Betreuung durch die Kompetenzagentur könnte die Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen ggf. fördern.
  - **Bedarfsanzeige:** Die Mitarbeitenden des Moduls wiesen auf den dringenden Bedarf für ausreichend Therapieplätze bzw. therapeutische Angebote für traumatisierte Flüchtlinge hin.

### 3.1.8 Bilanz des Moduls „SABS“

Als neues Modul in der Struktur des Aktionsprogramms ist 2016 ist das Modul „Soziale Arbeit an beruflichen Schulen (SABS)“ hinzugekommen. Vor dem Hintergrund neuer Förderrichtlinien wurden in ihm die bisherigen Module „Duales BGJ/BGS“, „Produktionsschule“ und „Werkstattschule“ zusammengefasst.

Nach der an den neuen Fördergrundsätzen orientierten Konzeption des Moduls haben sich die Aufgaben der Fachkräfte teilweise verändert. Nach wie vor sind sie für die sozialpädagogische Betreuung der Schüler/-innen in den Produktionsschulklassen, dem Dualen BGJ/BGS und der Werkstattschule zuständig. Darüber hinaus bezieht ihr Angebot aber nunmehr auch alle anderen Schüler/-innen eines BBZ ein (außer Schüler/-innen, die von einem/einer Berufsbegleiter/-in betreut werden). Die Fachkräfte an den beruflichen Schulen sollen damit eine vergleichbare Rolle wahrnehmen, wie die Schoolworker/-innen bzw. Schulsozialarbeiter/-innen an den allgemeinbildenden Schulen. Ähnlich wie bei ihnen soll die Tätigkeit der Fachkräfte an den beruflichen Schulen auf den Schwerpunkten „Früherkennung/Prävention“ und „personenbezogene Arbeit/Vermittlung“ basieren und dabei die weiteren Angebote des Aktionsprogramms nutzen. Für die gesamte Schule sollen in Zukunft präventive Angebote (z.B. Suchtprävention, Antirassismus, Gesundheitsförderung) und anlassbezogene Projekte (wie Antigewalt-Trainings, Antimobbing-Projekte, etc.) durchgeführt werden. Hinzu kommt die personenbezogene Arbeit (Beratung, Bedarfsanalyse, berufliche Orientierung, Krisenintervention, Elternarbeit) mit besonders unterstützungsbedürftigen Schüler/-innen, wobei die Vermittlung in weitergehende Angebote (innerhalb oder außerhalb des Aktionsprogramms) Vorrang vor einer eigenen intensiven Einzelfallarbeit haben soll.

In das Modul integriert sind vier zusätzliche Personalstellen für die „Soziale Betreuung und Begleitung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA) im BBZ im Landkreis Saarlouis“ (gefördert vom saarländischen Wirtschaftsministerium und dem Landkreis Saarlouis). Vorrangiges Ziel für diese spezifische Zielgruppe ist es, die Jugendlichen mit Fluchthintergrund auf den Berufseinstieg vorzubereiten und in Praktika, Arbeit sowie integrative Maßnahmen zu vermitteln. Ansonsten gelten die konzeptionellen Leitlinien des Moduls „Soziale Arbeit an beruflichen Schulen“ auch für dieses spezifische Arbeitsfeld.

Im Herbst 2016 wurden für das Modul neue, gemeinsame Kennzahlen entwickelt. Zudem wurde sehr erfolgreich eine übergreifende Teamstruktur durch regelmäßige gemeinsame Teamsitzungen implementiert.

Im vorliegenden Wirkungsbericht wird das neue Modul zum ersten Mal entlang der vereinbarten Kennzahlen abgebildet. Dargestellt werden die Kennzahlen sowohl für die Gesamtzielgruppe als auch getrennt für die Gruppe der „UMA“ sowie der „Nicht-UMA“-Schüler/-innen.

### Erreichte Zielgruppe (Gesamt inkl. UMAs)

<b>606</b> Schüler/-innen	<b>23% Weiblich</b>
<b>73%</b> Migrationshintergrund	<b>74% problem. Familienverhältnisse</b>
<b>56%</b> psychosoziale Belastung	Als psychosozial belastet wurden Schüler/-innen dann gezählt, wenn für sie mindestens ein Kriterium des ICD-10 (5. Kapitel - Internationaler Diagnoseschlüssel zur Klassifikation psychischer Störungen) zutraf.

### Erreichte Zielgruppe (ohne UMAs)

<b>327</b> Schüler/-innen	<b>32% Weiblich</b>
Zum Vergleich: Die Module Produktionsschule, Werkstattschule und Duales BGJ/BGS hatten im Vorjahr zusammen 338 Schüler/-innen erreicht	
<b>50%</b> Migrationshintergrund	<b>75% problem. Familienverhältnisse</b>
<b>54%</b> psychosoziale Belastung	

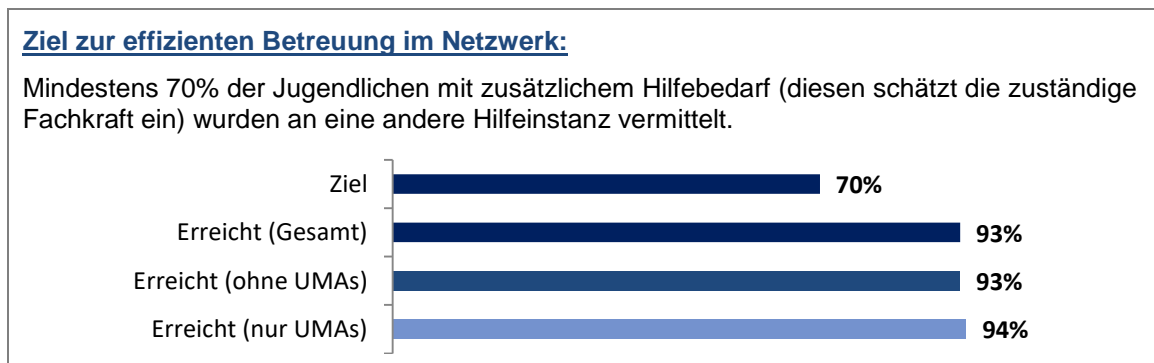
### Erreichte Zielgruppe (nur UMAs)

<b>279</b> Schüler/-innen	<b>13% Weiblich</b>
Die Zahl der erreichten UMAs entspricht annähernd dem vorgesehenen Betreuungsschlüssel von 1/80; nicht alle Schüler/-innen in den „Flüchtlingsklassen“ sind UMAs. Zudem gibt es auch Flüchtlings-Schüler/-innen in anderen Klassen, die nicht als UMA gezählt wurden.	
<b>58%</b> psychosoziale Belastung	<b>72% problem. Familienverhältnisse</b>

### Zielerreichung in der Zielkategorie

#### „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Mit den Trägern und Fachkräften der Module wurden folgende Ziele vereinbart und für das Schuljahr 2016/2017 hinsichtlich der Zielerreichung überprüft:



### Ziel zum Erwerb eines Schulabschlusses

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben ihr schulisches Ziel erreicht.



### 1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische schulische und berufliche Perspektive entwickelt.



### 2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 85% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.



### Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 50% der Jugendlichen befinden sich ca. 3 Monate nach Schuljahresende noch in der Ausbildung oder Maßnahme, in die sie vermittelt wurden.



## Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

### **Kooperationen (in Klammern die Zahl der erfolgten Vermittlungen)**

#### **Interne Partner**

- RESPEKT (27)
- BIMS (22)
- VAUS Kompetenzagentur (3)
- ANLAUFstelle (0)

#### **Externe Partner**

- Agentur für Arbeit/Berufsberatung (260)
- Jobcenter (35)
- Migrationsdienste/Flüchtlingshilfen (33)
- Jugendamt (20)
- Psychologin (11)
- Psychotherapeut (11)
- ABJ/ABJ Flüchtlinge (16)
- Arzt (12)
- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut (7)
- Schulpsychologischer Dienst (8)
- Integrationsbeauftragte (6)
- Familienberatung (4)
- Suchtberatung (0)
- Lebensberatung (3)
- Schwangerschaftsberatung (3)

### **Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse**

- **Erreichung der Zielgruppe:** Als eine Prüffrage zur Bewertung der Ablösung der Module BOplus und MOBil durch SABS und RESPEKT wurde im Wirkungsbericht 2015/16 formuliert, ob SABS und RESPEKT ebenso viele Jugendliche erreichen, wie die beiden beendeten Module. Bzgl. des neuen Moduls SABS war hierbei insbesondere von Interesse, ob die von MOBil in den letzten beiden Jahren an den BBZ betreuten ca. 120-130 Schüler/-innen nun im Rahmen von SABS Unterstützung finden. Da die von SABS erreichte Zahl an Schüler/-innen (ohne UMAs) in etwa der im Vorjahr von den Modulen Produktionsschule, Werkstattschule und Duales BGJ/BGS erreichten Zahl entspricht, ist davon auszugehen, dass dies nicht der Fall ist. Die weggefallenen Betreuungsleistungen von MOBil an den BBZ konnten somit nicht wie vorgesehen durch SABS kompensiert werden. Angesichts des Betreuungsschlüssels der SABS-Fachkräfte ist eine solche Kompensation jedoch auch rein rechnerisch nicht möglich. Das Wegfallen von MOBil bedeutet somit einen echten Ressourcenverlust bzgl. der Zielgruppenerreichung im Aktionsprogramm.
- **Teambildung SABS:** Bemerkenswert ist, wie bereits im ersten Jahr der Bildung des neuen Moduls SABS aus den vorherigen Modulen „Duales BGJ/BGS“, „Produktionsschule“ und „Werkstattschule“ gelungen ist, enge neue Teamstrukturen aufzubauen und ein trägerübergreifendes Zusammengehörigkeitsgefühl unter den (bisherigen und neuen) Fachkräften zu entwickeln. Regelmäßige Teamtreffen und die Wahl eines gemeinsamen Teamsprechers gleich zu Start des neuen Moduls haben hierzu maßgeblich beigetragen.
- **Kooperationen im Aktionsprogramm:** Vor dem Hintergrund vielfältiger Belastungsfaktoren von Flüchtlings-, aber auch anderer Schüler/-innen wird von den SABS-Fachkräften eine engere Anbindung an den Allgemeinen Sozialen Dienst und eine intensivere Zusammenarbeit gewünscht. Im Kontext der Gruppe der Flüchtlings-Schüler/-innen und weiterhin bestehender zusätzlicher Sprachförderungsbedarfe wird auch eine engere Abstimmung

mung und Zusammenarbeit mit dem Modul BIMS angestrebt.

- **Bedarfssituation der Zielgruppe generell:**
  - Für die **Schüler/-innen der Werkstattschule** wurde ein ungewöhnlich hohes Maß psychosozialer Belastungen beobachtet. Insbesondere für hochbelastete Jugendliche erweist sich eine nur einjährige Betreuung in der Werkstattklasse häufig (u.a. aufgrund ihres jungen Alters) als nicht ausreichend, um berufliche Perspektiven und Ziele zu entwickeln. Nach Beendigung der Werkstattklasse und damit der Erfüllung der Berufsschulpflicht werden so nicht selten nicht sachgerechte Entscheidungen getroffen.
  - Die Kapazitäten der BBZ entsprechen nicht immer den Bedarfen der Schüler/-innen. So können Klassen bspw. nicht wiederholt werden, weil die Unterrichtskapazitäten ausgeschöpft sind. Ein Wechsel in eine höhere Klasse oder eine Berufsfachschule überfordert jedoch manche Schüler/-innen und mündet häufig in schulischen Misserfolg.
- **Bedarfssituation der Flüchtlings-Schüler/-innen:**
  - Die Flüchtlingsklassen stellen sich sehr heterogen hinsichtlich unterschiedlicher Sprachkompetenzniveaus, Alter oder kultureller Besonderheiten dar.
  - Bei einer Doppelstunde pro Klasse und Woche sind die Möglichkeiten, den individuellen Bedarfen der Schüler/-innen gerecht zu werden, begrenzt. Erweiterte oder zusätzliche Unterstützungsmöglichkeiten sind für diese Gruppe notwendig.
  - Das Thema Berufsorientierung steht bei den Jugendlichen vor dem Hintergrund anderer Problematiken (psychische Probleme als Folge der Fluchterfahrungen, kulturelle Unterschiede und u.a. aus ihnen folgende Konflikte etc.) häufig nicht im Vordergrund. Zugleich streben viele von ihnen möglichst schnell einen Beruf an. Die Motivation und das Verständnis für sinnvolle Zwischenschritte in den Beruf fehlt häufig.
  - Insbesondere für über 18-jährige Flüchtlings-Schüler/-innen stellen sich Aufgaben der Alltagsbewältigung als besondere Herausforderung dar. Die spezifischen Unterstützungsbedarfe dieser Gruppe sind bisher nicht ausreichend abgedeckt.
- Die Möglichkeit der **Einbeziehung weiterer Schüler/-innen an den BBZ** (die nicht in dualen BGJ/BGS-, Produktionsschul- oder Werkstattschul-Klassen sind) in die Beratungs-/Unterstützungsleistungen der SABS-Fachkräfte hat sich im ersten Schuljahr von SABS bei den Schulen und Schüler/-innen noch nicht etabliert. Erfahrungsgemäß braucht es eine gewisse Zeit, bis sich solche Neuerungen im Bewusstsein der Zielgruppe verankert haben und in Anspruch genommen werden.
- Der konzeptionell vorgesehene **Betreuungsschlüssel für die SABS Fachkräfte** (ohne die „UMA-Fachkräfte“) von 1/40 wird im Wesentlichen mit der Betreuung der Schüler/-innen in den Produktionsschul- und Dualen Klassen abgedeckt.

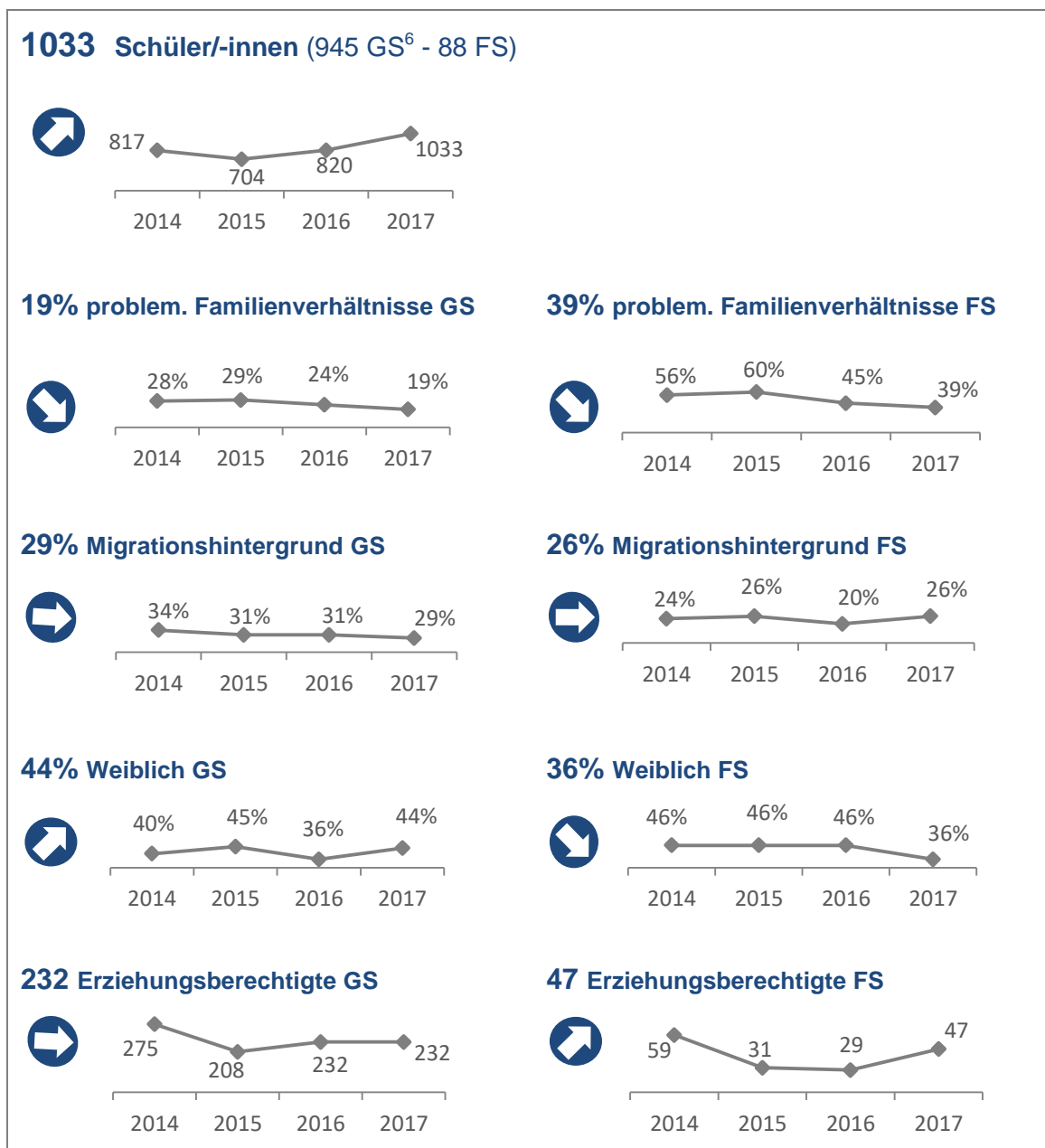


### 3.1.9 Bilanz des Moduls „Schoolworker an Grund- und Förderschulen“

Die Arbeitsschwerpunkte der Schoolworker/-innen an Grund- und Förderschulen sind Beratung, Vernetzung, Vermittlung und präventive Projektarbeit. Die Themen, mit denen Schoolworker/-innen konfrontiert werden, sind vielfältig und umfassen im Prinzip das gesamte Spektrum sozialer und persönlicher Probleme, die Kinder im Grundschulalter haben können.

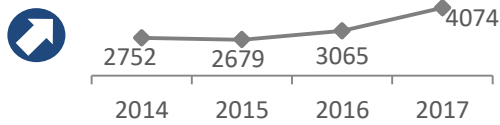
Die Zielvereinbarungen des Moduls spiegeln v.a. Kernaufgaben von Schoolworking wider. Im Mittelpunkt der betrachteten Ziele steht die Verbesserung konkreter Handlungskompetenzen der Schüler/-innen (z.B. Frustrationstoleranz, Selbstregulation, Konfliktverhalten oder Problemlösungskompetenzen).

#### Erreichte Zielgruppe

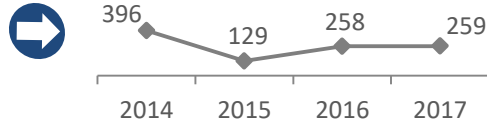


<sup>6</sup> FS = Förderschulen; GS = Grundschulen

**4074 durch Projekte erreichte Schüler/-innen GS**



**259 durch Projekte erreichte Schüler/-innen FS**



**Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

**Kooperationskontakte**

**Interne Partner**

- IGELS
- Anlaufstelle

**Externe Partner**

- Schulpsychologischer Dienst
- Nachmittagsbetreuungen
- Pädagog. Personal der Freiw. Ganztagschulen
- Therapeutische Schülerhilfe
- Institutionen der Jugendhilfe
- Allgem. sozialer Dienst

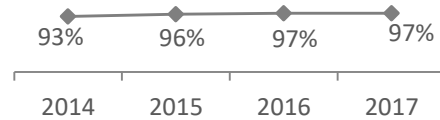
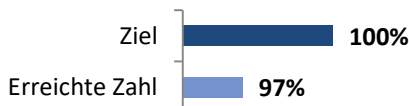
**Zielerreichung in der Zielkategorie**

**„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

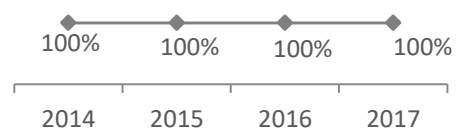
**Ziel zur Projektarbeit:**

In allen Eingangsstufen konnte ein von den Schoolworkern/Schoolworkerinnen selbst entwickeltes Projekt mit geringem zeitlichem Umfang durchgeführt werden.

**GS:**



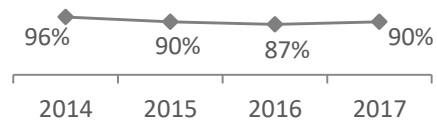
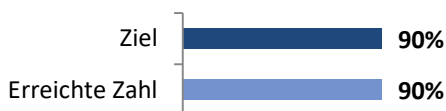
**FS:**



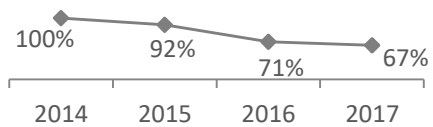
**Ziel zur Verbesserung der Handlungskompetenzen von Schüler/-innen:**

Bei 90% der betreuten Schüler/-innen haben sich (im Einzelnen konkret benannte) Handlungskompetenzen verbessert.

**GS:**



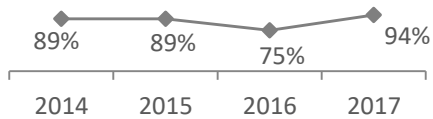
**FS:**



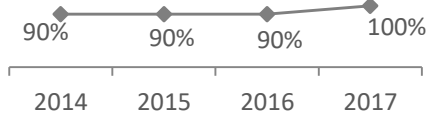
### 1. Ziel zur Beteiligung der Erziehungsberechtigten:

Mindestens 75 % der Erziehungsberechtigten mit entsprechendem Unterstützungsbedarf konnten zu einer aktiven Mitarbeit bewegt werden.

**GS:**



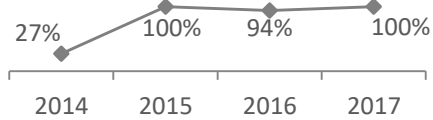
**FS:**



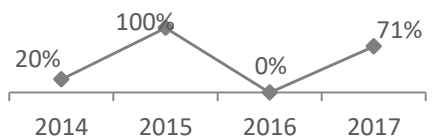
### 2. Ziel zur Beteiligung der Erziehungsberechtigten:

75% der Erziehungsberechtigten wurden Handlungsalternativen vermittelt.

**GS:**



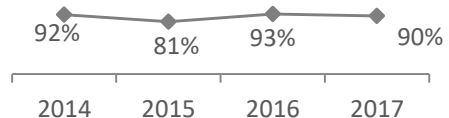
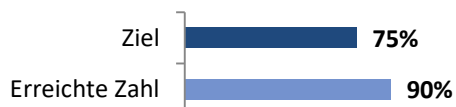
**FS:**



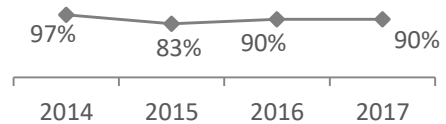
### Neues Ziel zur fallbezogenen Förderung der Kommunikation/Kooperation:

In mindestens 75% der Fälle mit entsprechendem Unterstützungsbedarf konnte die Kooperation/Kommunikation gefördert werden.

**GS:**



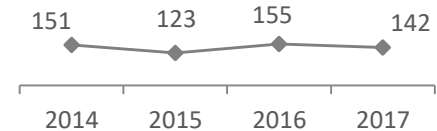
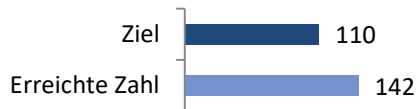
**FS:**



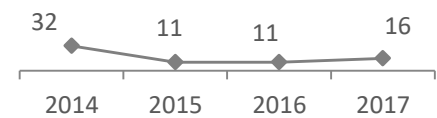
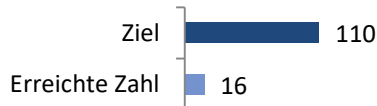
### Ziel zur präventiven Projektarbeit:

Pro Schuljahr führen die Schoolworker/-innen mindestens 110 Projekte selbst durch.

**GS:**



**FS:**

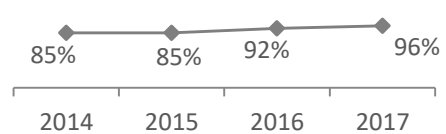


### Nachhaltigkeit der Zielerreichung:

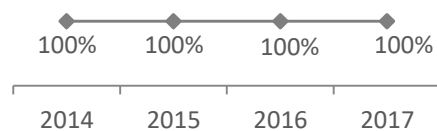
Die von den Schoolworkern/Schoolworkerinnen dokumentierte Zielerreichung in der personenbezogenen Arbeit und Projektarbeit (projektbezogene Ziele) ist auch 3 Monate später weiterhin wirksam.

**Personenbezogene Arbeit:**

**GS:**



**FS:**



## Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

### Grundschulen:

- **Erreichung der Zielgruppe:** Die deutlich höhere Zahl der erreichten Schüler/-innen wird u.a. auf die Einrichtung der „Kummerkästen“ zurückgeführt (an GS und FS, vgl. auch den Bericht des Vorjahres). Dieses Instrument hat sich als sehr geeigneter, niedrigschwelliger Weg erwiesen, die Schoolworker/-innen (trotz der eingeschränkten Präsenzzeiten an den einzelnen Schulen) zu erreichen. Auch hochsensible Themen werden auf diesem Weg von den Schüler/-innen angesprochen (Todesfälle, Trennung der Eltern, körperliche Schäden, Suizidgedanken).

- **Bedarfssituation der Schulen und Schüler/-innen:**

- Es fällt auf, dass die Zahl nicht-beschulbarer Kinder zunimmt. Diese Schüler/-innen verlassen z.B. unvermittelt den Unterricht oder zeigen unberechenbare Reaktionen in der Klasse; auch Schulangst (vor allem bereits in Klasse 1) sei häufiger zu beobachten. Die Situation – so die Fachkräfte – habe sich in den vergangenen zwei bis drei Jahren deutlich verschlechtert.
- Die Bedarfslage an den Schulen variiert stark, manche kommen mit einem Tag Schoolworker-Präsenz pro Woche aus, andere Schulen fragen mehr Kapazitäten nach.
- Breites Spektrum an Förderbedarfen vorhanden, Augenmerk des Personals fällt auf extreme Fälle, wodurch Schüler mit nur „normalem“ Förderbedarf zu kurz kommen.

- **Umsetzung der Inklusion:**

- Generell wird ein steigender Bedarf an Integrationshelfern beschrieben.
- Es zeigt sich, dass die Umsetzung von Inklusion in der Praxis nicht immer funktioniert. U.a. gebe es in Einzelfällen auch Haus- und Krankenhausunterricht. Teilweise komme auch vor, dass Schüler/-innen an eine Förderschule wechseln (u.a. nach einer einwöchigen „Testphase“).

- **Bedarfssituation Projektarbeit:**

- Während früher eher zeitlich begrenzte Projekte (z.B. von 4-6 Wochen) durchgeführt wurden, geht der Bedarf mittlerweile vermehrt in die Richtung von Langzeit-Projekten. Häufig sind Schulen auch selbstgesteuerte Projekte lieber, da sie längerfristig angelegt werden können und eine kontinuierliche Betreuung der Schüler/-innen ermöglichen.
- Es wurde darauf hingewiesen, dass trotz einem hohen Bedarf Projekte für soziale Trainings im Landkreis kaum zur Verfügung stünden bzw. mit hohen Kosten verbunden seien.

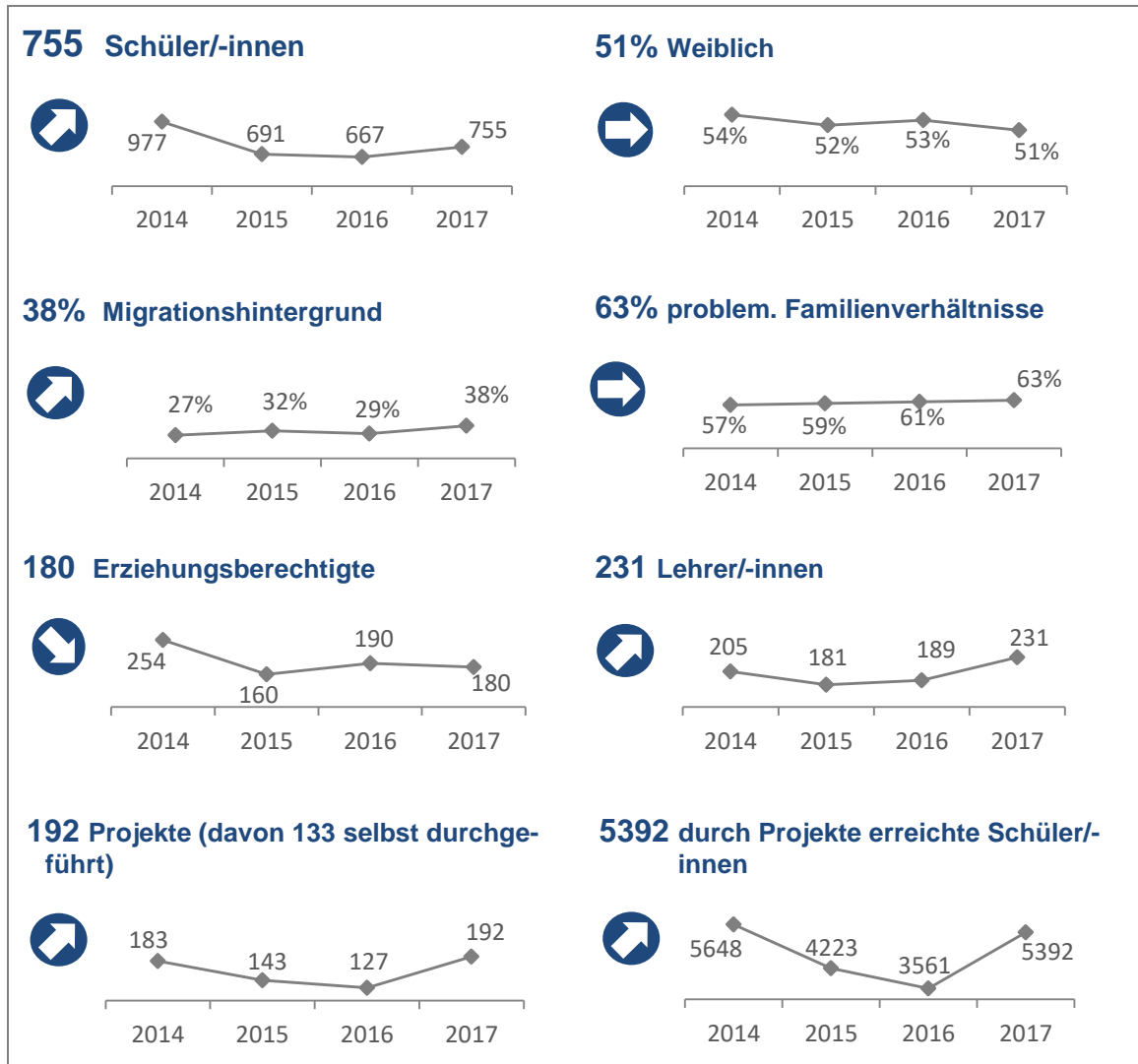
- **Vereinbarungen:**

- Für die Dokumentation soll ein neues Stichwort „auffälliges Sozialverhalten Übergang Kita-Schule“ eingeführt werden.
- Ebenso soll die Möglichkeit zur Dokumentation eines Schüler/-innen-Merkmals „beschulbar/unbeschulbar“ gegeben werden.
- In der Berichterstattung sollen zukünftig alle Arten von auffälligem Verhalten aufgeführt werden.

### 3.1.10 Bilanz des Moduls „Schoolworker Sekundarstufe 1“

Nach wie vor ist es ein anspruchsvolles Vorhaben, das breite Themenspektrum von Schoolworking mit einer überschaubaren Menge von Kennzahlen abzubilden. Die ausgewählten Ziele sind u. E. jedoch gute Indikatoren zur Darstellung der Arbeit der Schoolworker/-innen vor Ort und für das Erreichen zentraler Ziele von Schoolworking.

#### Erreichte Zielgruppe



#### Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

##### Kooperationskontakte

###### Interne Partner

- ASD des Jugendamtes
- Anlaufstelle
- Integrationshelfer
- Jugendgerichtshilfe
- Landkreis SLS

###### Externe Partner

- Schulpsycholog. Dienst
- Kinder- und Jugendtherapeuten
- Polizei
- Gesundheitsamt
- Schulbegleiterin
- Lebens- und Suchtberatungsstellen
- Lehrer/-innen
- Berufseinstiegsbegleitung
- Insofa Beratung
- Wohngruppen

## Zielerreichung in der Zielkategorie

### „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

#### Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 35% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



#### Ziel zur Verbesserung individueller Fertigkeiten/Fähigkeiten:

Schüler und Schülerinnen sind in der Lage, ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Sinne einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung individuell zu entfalten.



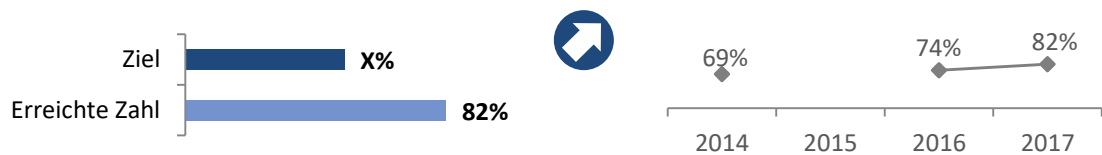
#### Ziel zur Verbesserung des Gruppensozialverhaltens:

Die Schülerinnen und Schüler sind fähig sozial kompetent zu handeln und sind sozial integriert.



#### Ziel zur Beseitigung entwicklungshemmender Faktoren:

Bei Schüler/-innen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden entwicklungshemmende Faktoren beseitigt.



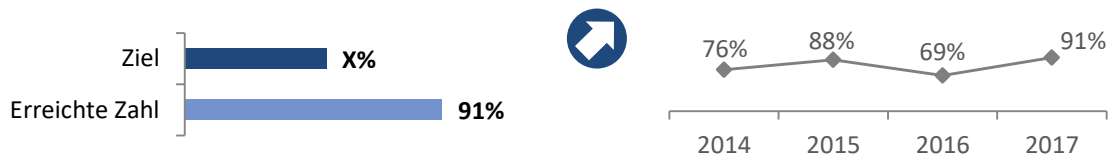
#### Ziel zur präventiven Projektarbeit:

Pro Schuljahr sind die Schoolworker/-innen an der Durchführung von mindestens 80 präventiven Projekten beteiligt.



### Ziel zur Elternarbeit:

Eltern nehmen in der Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation ihres/ihrer Kindes/Kinder ebenso wie im schulischen Leben eine aktive, verantwortungsvolle und kompetente Rolle ein.



### Nachhaltigkeit der Zielerreichung:

Die von den Schoolworkern/Schoolworkerinnen dokumentierte Zielerreichung in der personenbezogenen Arbeit ist auch 3 Monate später weiterhin wirksam.

Wurde im vergangenen Schuljahr nicht erhoben

### Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- **Erfolgsfaktoren:** Als Faktoren, die die Wirksamkeit von Schoolworking unterstützen, wurden genannt:
  - Die Möglichkeit, in einem ansonsten straff durchstrukturierten Schulalltag ausreichend Zeit für die Arbeit mit einzelnen Schüler/-innen zu haben;
  - Die sozialpädagogische Professionalität der Schoolworker;
  - Personelle Kontinuität;
  - Verbindlichkeit gegenüber Schüler/-innen und klare Zielsetzungen;
  - Arbeiten im Netzwerk; als besonders erfolgreiches Beispiel hierfür haben sich die 2014/15 eingeführten multiprofessionellen Fallkonferenzen (u.a. mit Schoolworker/-in, Lehrer/-in, Erziehungsberechtigten, Kinder- und Jugendpsychotherapeuten) erwiesen. Sie haben im Berichtszeitraum 45 mal stattgefunden. Die Fallkonferenzen ermöglichen klare Abstimmungen aller Beteiligten und gewährleisten, dass „alle an einem Strang ziehen“.
- **Erfolgshemmende Faktoren:** Als Faktoren, die die Wirkungspotentiale von Schoolworking einschränken, wurden genannt:
  - Die strukturellen Beschränkungen aufgrund begrenzter Ressourcen für die einzelnen Schulen sowie unterschiedlichen Handlungsspielräume an verschiedenen Schulformen; insbesondere an Gymnasien sei die Fokussierung auf die Leistungen der Schüler/-innen noch sehr ausgeprägt.
  - Eine relativ hohe Fluktuation bei den Fachkräften.
  - Eine nicht immer optimale Zusammenarbeit zwischen den Systemen Gesundheit, Jugendhilfe und Schule;
  - Eine suboptimale Zusammenarbeit zwischen den für Schoolworking zuständigen Ministerien;
  - Eine nicht immer ausreichend intensive Kooperation mit dem ASD des Jugendamts.



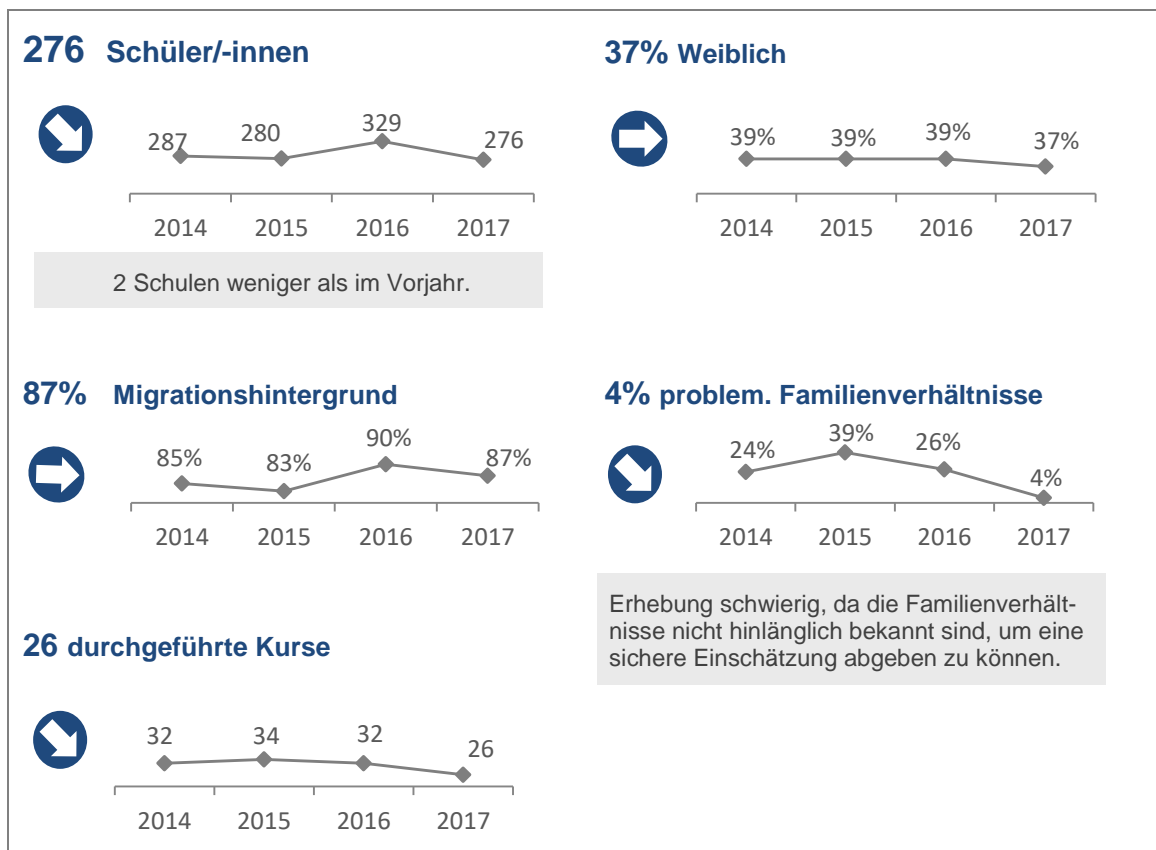
- **Optimierungsmöglichkeiten:**
  - Als eine konkrete Möglichkeit zur Optimierung der Unterstützungsmöglichkeiten für Schüler/-innen wurde eine schnelle Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen dem Aktionsprogramm und dem ASD des Jugendamts genannt.
  - Ebenso wurde eine engere Kooperation mit der Kompetenzagentur für sinnvoll erachtet. Insbesondere eine verstärkte Vermittlung von Kindern mit besonderem pädagogischem Betreuungsbedarf wäre sachgerecht und hilfreich.
- **Nachhaltigkeit:** Die Projektnachhaltigkeit mittels Schüler/-innen-Fragebogen wurde aus Ressourcengründen für den Berichtszeitraum nicht überprüft. Für die Zukunft wurde angeregt, die Nachhaltigkeitsprüfung auf die Wirkungen von Projektarbeit auszuweiten.
- **Qualitative Entwicklungen:**
  - Vom Team der Schoolworker/-innen wurde ein eigenes Notfallhandout erstellt (nach Aussage des Schulpsychologischen Dienstes sei dieser nicht mehr für „Notfälle“, darunter u.a. Suizidalität, zuständig).
  - Neben dem jährlichen Gespräch mit den Schulleitern wird in Zukunft einmal im Jahr standardisiert ein 4-Augen-Austausch zwischen Schoolworker/-innen und Schulleitung stattfinden, bei dem die schulspezifischen Entwicklungsbedarfe und -schritte festgehalten werden.
  - Ein Klassensprecherprofil wurde erstellt.
- **Bedarfsanzeigen:**
  - Für den Fall eines längerfristigen Ausfalls von Fachkräften wurde angeregt seitens des Landkreises einen „Springerpool“ einzurichten.
  - Vom Bildungsministerium sollte geprüft werden, ob spezifische pädagogische Maßnahmen als Alternativen zu einem Schulausschluss in den betreffenden Fällen in das Schulordnungsgesetz aufgenommen werden können.
  - Wiederholt wurde der Bedarf nach mehr Therapeuten angesprochen und um eine Prüfung gebeten, wie eine Ansiedlung von Therapeuten im Landkreis ggf. befördert werden kann.

### 3.1.11 Bilanz des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“

Das Leitziel des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“ ist die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund. Risiken für die schulische und berufliche Entwicklung, die durch das unzureichende Beherrschen der deutschen Sprache entstehen können, sollen vermindert werden. Angebote des Moduls fanden im Schuljahr 2016/2017 an 12 weiterführenden Schulen im Landkreis statt. Grundschulen werden seit letztem Schuljahr nicht mehr von BIMS bedient. Für sie ist das Modul IGELS zuständig.

Zur Wirkungsmessung im Modul findet ein methodisch anspruchsvolles Instrumentarium Verwendung. Zum einen gibt es standardisierte schriftliche Sprachstandtests, die zu Kursbeginn und Kursende durchgeführt werden. Zum anderen werden mittels Evaluationsbögen für Deutsch- und Klassenlehrer qualitative, alltagsnahe Einschätzungen über die sprachliche Entwicklung im Verlauf des Schuljahres aufgenommen. Für die Bewertung der Zielerreichung wurden die Ergebnisse der verschiedenen Erhebungsverfahren durch iSPO zu einem gemeinsamen Kennwert aggregiert.

#### Erreichte Zielgruppe



## Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

### Kooperationskontakte

#### Interne Partner

- Adolf-Bender-Zentrum
- Weitere Kooperationen fanden im Rahmen der AGs statt

#### Externe Partner

- Kursleiter/-innen
- Schulleiter/-innen
- Förder- und Deutschlehrer/-innen
- Ausbildungs- und Praktikumsbetriebe
- Ministerium für Bildung und Kultur
- Mitarbeiter/-innen des Caritasverbandes Saar-Hochwald e.V.
- Ansprechpartner kultureller Angebote
- etc.

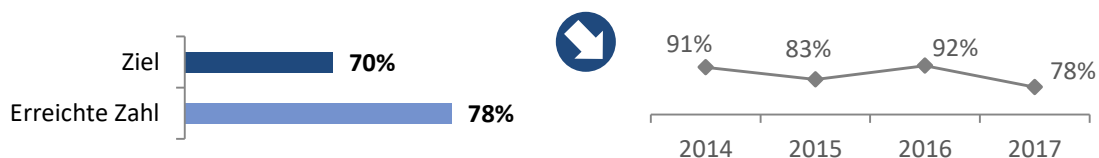
### Zielerreichung in der Zielkategorie

#### „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Bezüglich der für das Schuljahr 2016/2017 formulierten Zielvereinbarungen wurden folgende Ergebnisse festgestellt:

#### 1. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

Mindestens 70% der Schüler/-innen können bis zum Ende des Schuljahres ihre Sprachkompetenz verbessern.

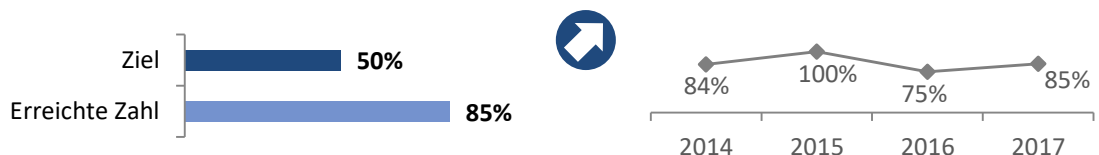


Es gibt drei Sprachtests, die für jedes Schuljahr neu erstellt werden: Sprachtest 1 für Schüler/-innen der 2. Klasse, Sprachtest 2 für Schüler/-innen der 3. + 4. Klasse und Sprachtest 3 für Schüler/-innen ab der 5. Klasse. Für Erstklässler gibt es einen Fragebogen, den die Kursleiter ausfüllen.

Der Fragebogen sowie die Sprachtests können jeweils auch für andere als die angegebenen Klassenstufen genutzt werden, wenn die Kursteilnehmer/-innen über geringere Deutschkenntnisse verfügen, als für den jeweiligen Test grundlegend notwendig wären.

#### 2. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

In mindestens 50% der Kurse findet eine zusätzliche Maßnahme zum kreativen kulturellen Spracherwerb statt (z.B. Plakate herstellen zur Vorstellung des Herkunftslands, Theateraufführung).



### Ziel zur regelmäßigem Teilnahme am Sprachkurs:

Regelmäßige Teilnahme von mindestens 80% der Schüler/-innen am Sprachkurs.



### Ziel zur Verbesserung des (berufswahlbezogenen) Informationsstandes:

In allen Kursen (an weiterführenden Schulen) werden Informationen und Wortschatz zu mindestens 5 Berufsbildern vermittelt.

Es fanden Betriebsbesichtigungen mit zwei Kursen bei der Firma Nedschroef in Fraulautern (Zulieferer für Automobilindustrie) statt sowie eine Besichtigung beim Radiosender „Radio Salu“ in Saarbrücken mit einem Kurs.

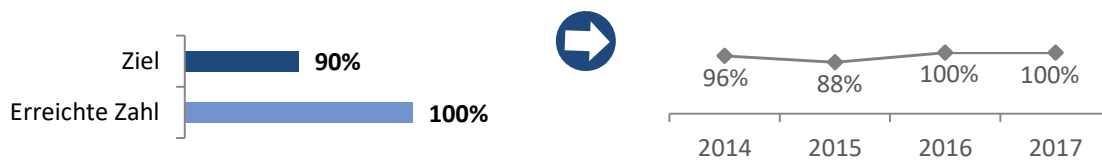
### Ziel zur Elternarbeit:

An den Elternveranstaltungen nehmen mindestens 20% der erziehenden Personen (mindestens ein Elternteil des Kindes) teil.



### Ziel zur Nachhaltigkeit:

90% der Schüler/ innen, die nach mindestens einem halben Jahr per Stichprobe befragt wurden, setzen ihre schulische oder berufliche Laufbahn zum Befragungszeitpunkt fort.



25 Jugendliche  
14 Schule                      3 Bildungsmaßnahme  
8 Ausbildung

## Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- **Erreichung der Zielgruppe:** Die im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangenen Schüler/-innenzahl ist dadurch begründet, dass an 2 Schulen keine Kurse mehr stattfanden. Eine Schule meldete in dem Schuljahr keinen Bedarf mehr bzw. wollte den mit dem Angebot verbundenen Koordinationsaufwand nicht mehr leisten. Für die zweite Schule standen im Schuljahr keine Kursleiter/-innen zur Verfügung. Die 2015/2016 besonders hohe Anzahl

der Schüler/-innen hing zudem mit den zahlreichen Flüchtlingskindern in den Schulen zusammen, die nun weniger akuten Sprachförderbedarf haben

- **Besonderheiten/Veränderungen/Anmerkungen 2016/2017:**

- Es wurde ein verstärkter Bedarf an Deutschkursen von den Berufsschulen gemeldet.
- Die Anmeldeformulare zu den BIMS-Kursen wurden ins Arabische übersetzt.
- Es wurde darauf hingewiesen, dass bei Bedarf Berufsschüler/-innen aus den Deutschkursen an die Kompetenzagentur zur intensiveren Betreuung vermittelt werden können.
- Alle weiterführenden Schulen wurden für das neue Schuljahr kontaktiert. Einige Schulen haben jedoch momentan keinen Bedarf bzw. haben kein Interesse bekundet.

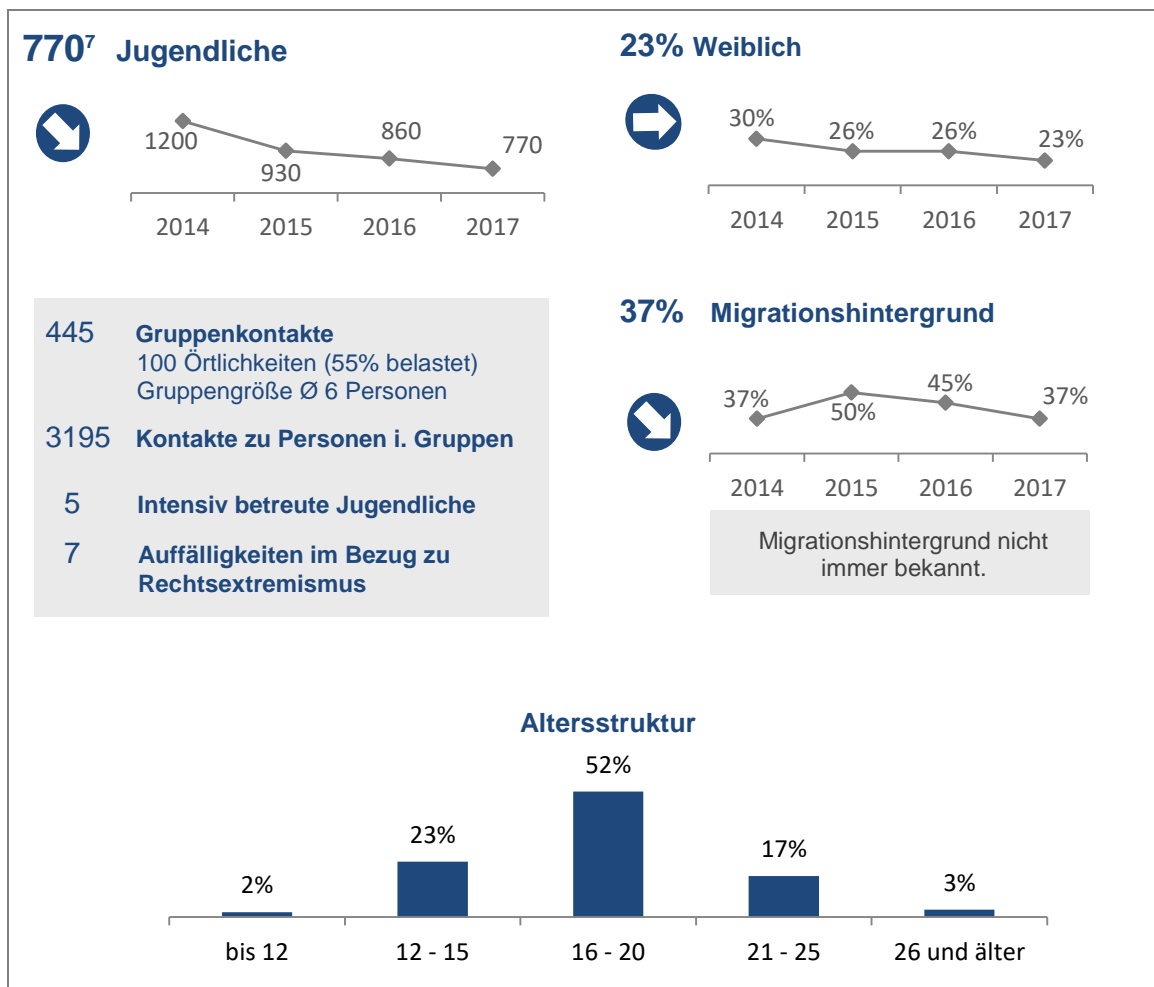
- **Vereinbarungen:**

- Kennzahl „An Elternveranstaltungen nehmen mindestens 20% der erziehenden Personen teil. Pro Sprachkurs findet ein Elternabend gekoppelt an eine Aktion (Weihnachtsfeier, Informationsabend, Aufführung, ...) im Schuljahr statt.“: Umbenennung von „Elternabend“ in Elternveranstaltung, da Veranstaltungen auch nachmittags stattfinden.
- Zusätzlich werden zukünftig, wie bei IGELS, auch Elterngespräche/Beratungsgespräche gezählt.
- Neu in die Kennzahlensystematik aufgenommen wird eine Darstellung der „Besonderheiten/Veränderungen im Berichtszeitraum“.
- Die Kennzahl „Bei x Prozent der vermittelten Personen die nach einem halben Jahr per Stichprobe befragt wurden, konnte die erfolgreiche Absolvierung einer Anschlussmaßnahme festgestellt werden.“ wird neu formuliert in: „90% der Schüler/-innen, die nach mindestens einem halben Jahr per Stichprobe befragt wurden, setzen ihre schulische oder berufliche Laufbahn zum Befragungszeitpunkt fort“.

### 3.1.12 Bilanz des Moduls „Straßensozialarbeit - Streetwork“

Streetwork hat als niedrigschwelliges Angebot im Rahmen aufsuchender Sozialarbeit zum einen das Ziel, Problemlagen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die den öffentlichen Raum intensiv nutzen, frühzeitig zu erkennen. Zum anderen sucht sie nach integrativen Konfliktlösungen bei Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen und der Anwohnerschaft im sozialräumlichen Umfeld. Streetwork arbeitet demnach einerseits präventiv und andererseits intervenierend-reaktiv. Im Bedarfsfall gehört auch die Vermittlung und Begleitung zu schul- und berufsbezogenen Hilfeinstanzen sowie zu psychosozialen Hilfe- und Beratungs-einrichtungen zu den Aufgaben.

#### Erreichte Zielgruppe



<sup>7</sup> Der Wert ist eine empirisch fundierte Schätzgröße. Ermittelt wurde sie durch die Summe der durchschnittlichen Zahl an Schülerinnen und Schülern, die von den Streetworkern an einzelnen Örtlichkeiten angetroffen wurden. Da einige Jugendliche und/oder Gruppen sich an verschiedenen Örtlichkeiten aufhalten, gibt es einen gewissen Anteil an Doppelzählungen. Erfahrungswerte der Fachkräfte zeigen, dass die Überschneidungen zwischen 10 und 20% ausmachen.

## Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

### Kooperationskontakte

#### Interne Partner

- RESPEKT
- Jobcenter
- Kompetenzagentur
- Adolf-Bender-Zentrum
- Jugendpfleger

#### Externe Partner

- VAUS
- Privatpersonen (Vermieter)
- Startbahn 25
- Streetwork der Stadt Saarlouis
- Schulamt des LK
- Polizei
- Suchtbeauftragte des LK

### Zielerreichung in der Zielkategorie

#### „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

##### Ziel zur bedarfsgerechten Intervention und integrativen Konfliktlösung:

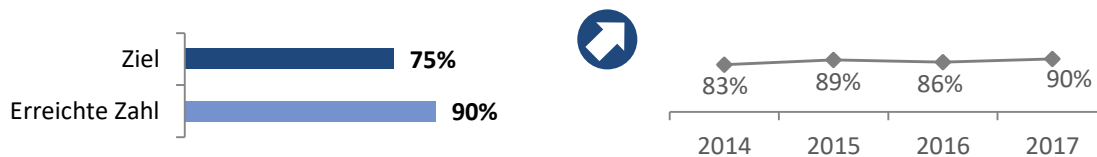
In 80% aller gemeldeten (wahrgenommenen) Fälle von Konflikten, Störungen etc. von Gruppen Jugendlicher im öffentlichen Raum sind die Streetworker spätestens innerhalb einer Woche nach Bekanntwerden bzw. zum Zeitpunkt des nächsten Gruppentreffens vor Ort.



Diese Kennzahl wird zukünftig nicht mehr erhoben, da sie immer zu 100% erreicht wird.

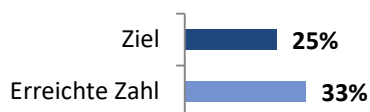
##### Ziel zur Prävention:

Mindestens 75% der in der Bedarfsübersicht gemeinsam mit den Jugendpflegern vor Ort als relevant definierten Treffpunkte von Jugendlichen werden, ohne konkreten Anlass, gemäß des Wochenplans der Streetworker regelmäßig besucht.



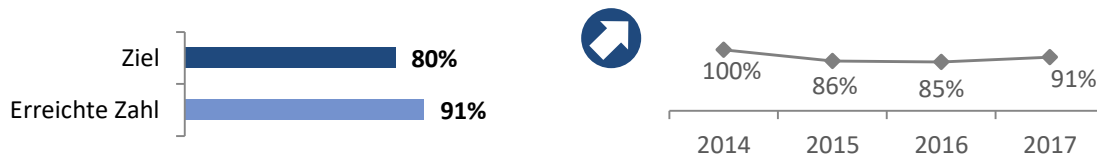
##### Neues Ziel zur Gestaltung des Sozialraums:

In mindestens 25% der (insgesamt 12) aufzusuchenden Gemeinden regt Streetwork an, initiiert oder führt zusätzliche Angebote im Freizeit- oder Bildungsbereich selbst durch.



### Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 80% aller interventionsbedürftigen Erfordernisse, Auffälligkeiten, Meldungen oder intensiven Einzelfallhilfen konnten mit Nachhaltigkeit bearbeitet oder an zuständige Instanzen weitergegeben werden. (Stichprobe 24 Personen)



### Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- **Erreichung der Zielgruppe:**

- Mit den Modulen RESPEKT und Startbahn 25 hat sich eine enge Kooperation entwickelt. Hierdurch hat sich u.a. die Zahl intensiv zu betreuender Fälle für Streetwork verringert.
- Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund ist nach den Spitzenwerten von 50% bzw. 45% vor dem Hintergrund der Flüchtlingszuwanderung in 2015 und 2016 wieder gesunken. Viele der Flüchtlinge befinden sich wahrscheinlich mittlerweile in Schule, Ausbildung oder Maßnahmen.
- Die Größe der angetroffenen Gruppen hat in den vergangenen Jahren kontinuierlich auf aktuell durchschnittlich 6 Personen pro Gruppe abgenommen. Da das Aufsuchen kleinerer Gruppen mit demselben Aufwand verbunden ist wie das Aufsuchen größerer Gruppen, erklärt sich der Rückgang der Gesamtzahl erreichter Personen auch vor diesem Hintergrund.
- Insgesamt werden derzeit weniger rechts-/linksextreme sowie gewaltsame Aktivitäten beobachtet.
- Um mehr Arbeit an belasteten Örtlichkeiten durchführen zu können, wurde der **Wochenplan** nach den Kriterien Brennpunktorientierung, mehr Flexibilität, Bedarfsorientierung und mehr Effizienz neu entworfen.
- **Bedarfsanzeigen:** Eine verstärkte Kooperation mit der Stadt Saarlouis und Einbindung in städtische Arbeitsgruppen und Strukturen wird gewünscht, da auch die Arbeit im städtischen Bereich von den Landkreisstreetworkern geleistet wird. Zudem wird ein intensivierter Austausch mit den Fachkräften der kommunalen Jugendhilfe in den Gemeinden für notwendig erachtet.
- **Kennzahlenvereinbarung:** Die Kennzahl „In 80% aller gemeldeten (wahrgenommenen) Fällen von ... sind die Streetworker spätestens innerhalb einer Woche nach Bekanntwerden bzw. zum Zeitpunkt des nächsten Gruppentreffens vor Ort“ wird gestrichen, da eine 100%ige Zielerreichung über Jahre verlässlich erreicht wurde. Bei diesbezüglichen Veränderungen wird sie jedoch wieder in den Blick genommen werden.



### 3.1.13 Bilanz des Moduls „RESPEKT“

Eine weitere wichtige Veränderung in der Gesamtstruktur des Aktionsprogramms ist das neue Projekt RESPEKT (Projektlaufzeit 01.01.2016 – 31.12.2017). RESPEKT ist ein Pilotprogramm des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales für schwer zu erreichende junge Menschen: Es wird aus Mitteln des Bundesministeriums, des Landkreises Saarlouis sowie aus Eigenmitteln der Träger finanziert. Das Projekt wird in Trägergemeinschaft der Katholischen Erwachsenenbildung Dillingen und dem Diakonischen Werk an der Saar umgesetzt.

Aufgrund der konzeptionellen Überschneidungen mit „RESPEKT“ wurden u.a. zur Vermeidung von Doppelstrukturen die beiden Module „MOBil - Jugendberatung“ und „BOplus - Berufsfindung und Orientierung“ aufgegeben. Das Personal von BOplus und MOBil wurde zum Teil in RESPEKT übernommen, so dass die Fachkompetenz und langjährigen Erfahrungen mit der Zielgruppe dem neuen Projekt von Beginn an zur Verfügung standen.

Zielgruppe von RESPEKT sind junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren, die Schwierigkeiten haben, eine schulische, berufliche oder sonstige Qualifikation zu erlangen bzw. von Bildungs-, Ausbildungs- oder Arbeitsprozessen ausgeschlossen sind. Viele der Jugendlichen kommen aus schwierigen Verhältnissen, gehen oft nicht zur Schule, haben keine Wohnung, keine berufliche Perspektive, häufig Einschränkungen im psychosozialen und gesundheitlichen Bereich und wurden und werden von bestehenden Angeboten häufig nicht erreicht.

Leitziel ist, die Jugendlichen in allen individuellen Bedarfsfeldern wieder so weit persönlich zu stabilisieren und Bildungsdefizite so aufzuarbeiten, dass sie wieder ein aktives und selbstständiges Mitglied der Gesellschaft werden können.

Das Angebotsspektrum von RESPEKT ist breit gefächert und umfasst im Wesentlichen:

- Psychosoziale Beratung;
- Beratung zur beruflichen Orientierung;
- Aufsuchende Arbeit an den jeweiligen Wohnorten und informellen Treffpunkten;
- Ein tagesstrukturierendes Angebot mit Kreativwerkstatt und Bildungsatelier;
- Ein Café mit Internet-Hotspot und einem Angebot an günstigen Mahlzeiten als niedrigschwellige Anlaufstelle für Jugendliche;
- Eine Notschlafstelle mit Übernachtungsmöglichkeiten für jeweils drei weibliche und männliche wohnungslose Jugendliche.

RESPEKT ist mit sieben Vollzeitstellen personalisiert (Sozialpädagogen, Ergotherapeuten und Aufsichtskräfte der Notschlafstelle).

#### Erreichte Zielgruppe im Berichtszeitraum

**209 Jugendliche**

(hiervon bis 31.07.2017 abgeschlossen: **139**)

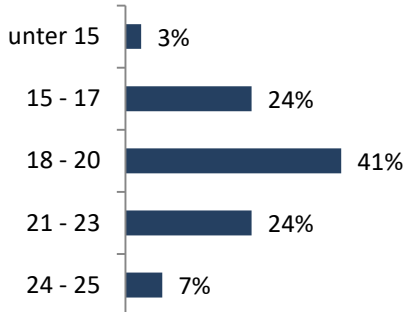
**39% Weiblich**

**38% Migrationshintergrund**

**38% problem. Familienverhältnisse**

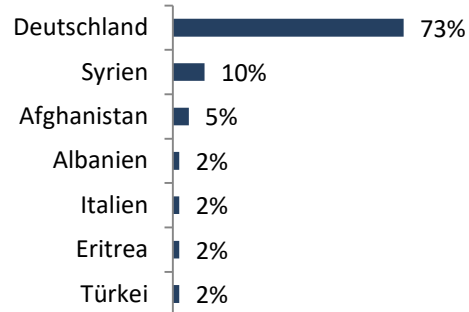
**33% Arbeitssuchend gemeldet bei Jobcenter**

**Alter**

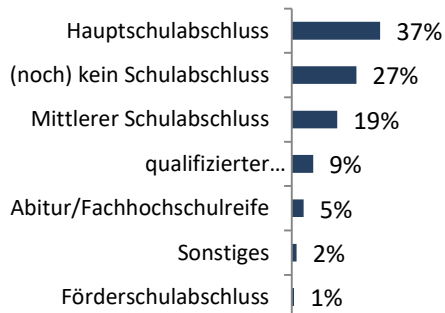


**31% in SGB II-Bezug**

**Staatsangehörigkeit**



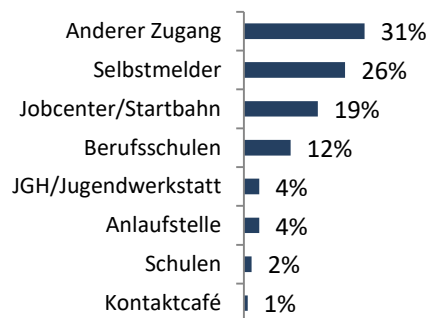
**Bildungsabschluss**



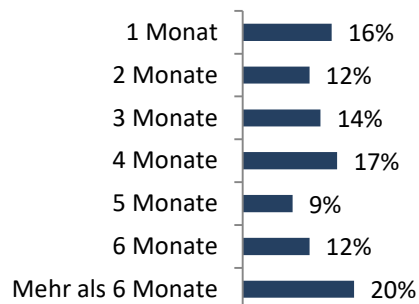
**96% kein Berufsabschluss**

**Betreuung**

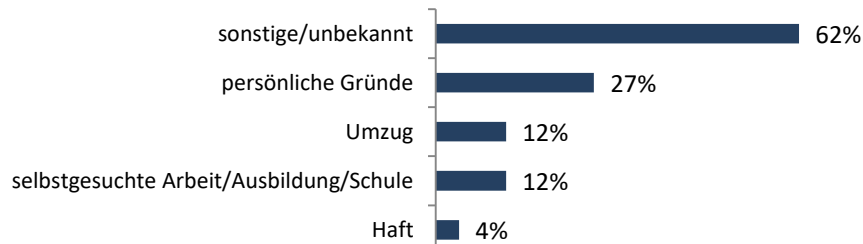
**Zugang**



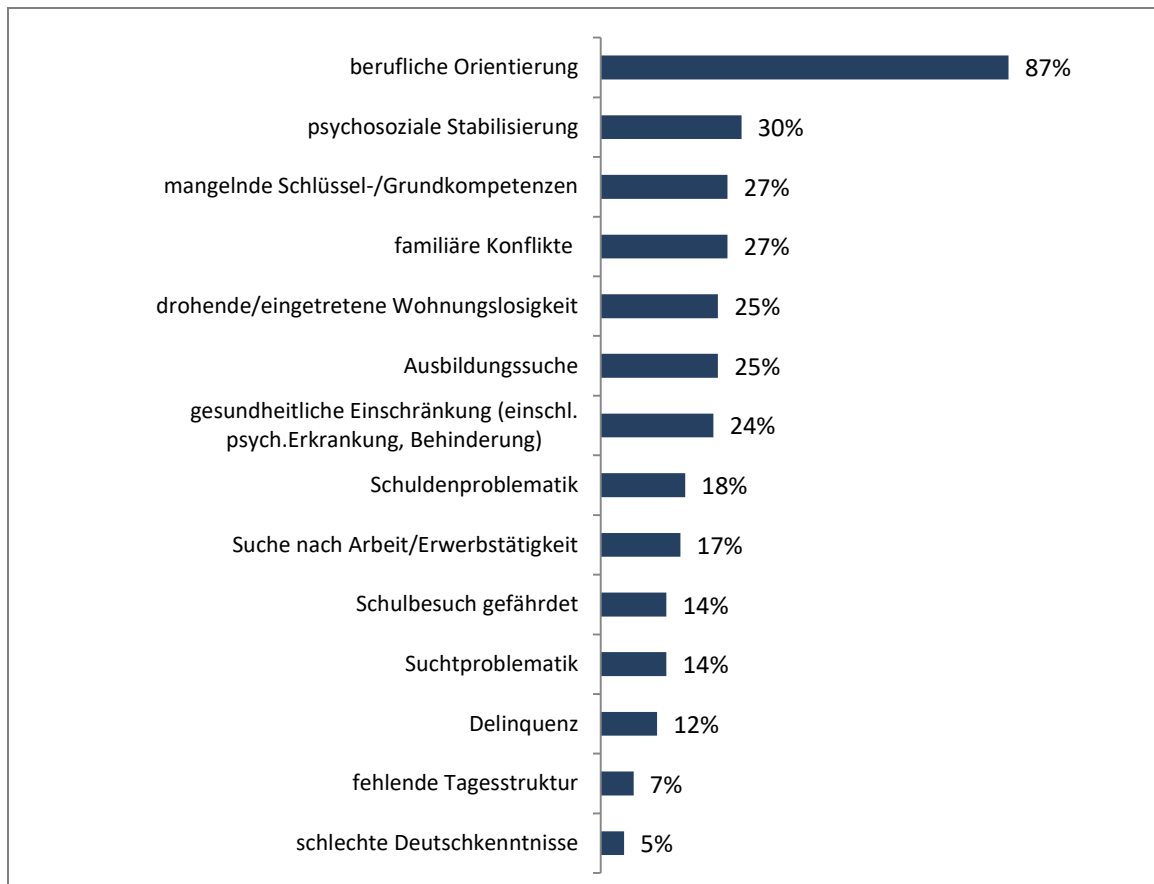
**Betreuungsdauer**



**12% Vorzeitiger Rückzug; Gründe:**



## Unterstützungsbedarfe der Zielgruppe



## Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

### Kooperationskontakte

#### Interne Partner

- Anlaufstelle für Schulverweigerung
- Kompetenzagentur
- Streetwork
- BOSEK

#### Externe Partner

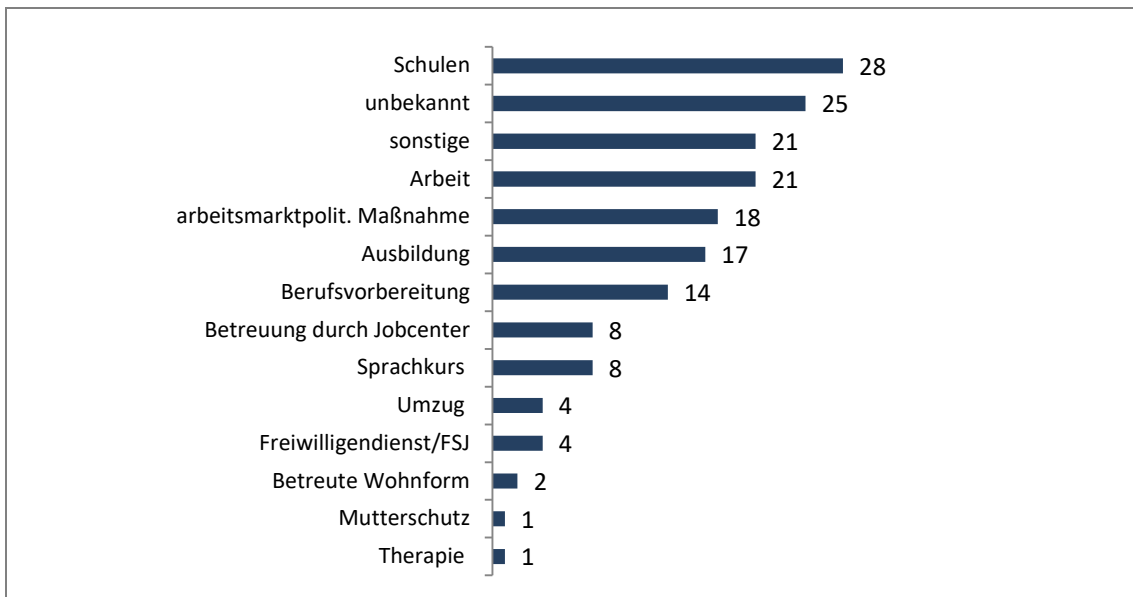
- Startbahn 25
- Bundesagentur für Arbeit
- Jugendmigrationsdienst
- Jugendamt
- Wohngruppen
- BVB
- Oase
- Psychiatrie

## Zielerreichung in der Zielkategorie

### „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Für die formulierten Zielvereinbarungen wurden im Schuljahr 2016/2017 folgende Ergebnisse erzielt:

## Verbleib (bis zu 4 Wochen) nach Betreuungsende



## Verbleib (6 Monate) nach Betreuungsende

### Zielvereinbarung zur Nachhaltigkeit:

Bei x Prozent der Teilnehmenden, die aus dem Projekt ausgeschieden sind, kann nach 6 Monaten eine andauernde schulische/berufliche Integration festgestellt werden.

9 Schule  
9 Ausbildung  
8 Berufsvorbereitung  
4 Arbeit  
2 arbeitsmarktpolitische Maßnahme  
15 Sonstige

Diese Zahlen geben nur Auskunft über diejenigen Jugendlichen, deren Verbleib nach 6 Monaten bekannt ist. Aus diesem Grund ist es hier nicht sachgerecht, eine Prozentzahl zur Zielerreichung auszuweisen.

## Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

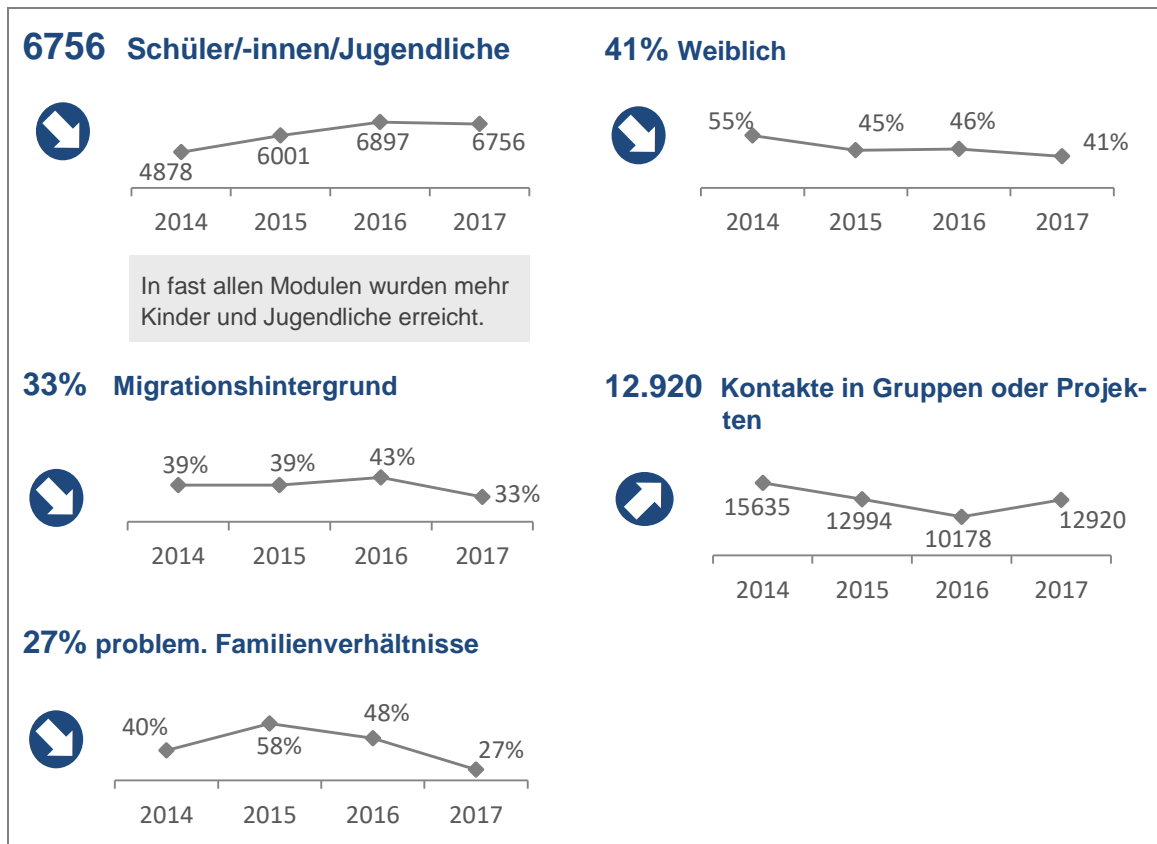
- **Erreichung der Zielgruppe:** Als eine Prüffrage zur Bewertung der Ablösung der Module BOplus und MOBil durch RESPEKT wurde im Wirkungsbericht 2015/16 formuliert, ob RESPEKT ebenso viele Jugendliche erreicht, wie die beiden beendeten Module. In einem 3-Jahresdurchschnitt waren dies bei BOplus und MOBil ca. 360 Jugendliche jährlich. RESPEKT hat demgegenüber im Berichtszeitraum 209 Jugendliche betreut, also deutlich weniger. Berücksichtigt man, dass ein großer Teil der von MOBil betreuten Jugendlichen Schüler/-innen der nicht-dualisierten Berufsschulklassen an den BBZ des Landkreises waren, reduziert sich die Differenz auf nur noch ca. 20 von RESPEKT weniger erreichten Jugendlichen. Rein quantitativ betrachtet scheint es somit gelungen zu sein, durch RESPEKT diejenigen Jugendlichen zu erreichen, die ansonsten von BOplus und MOBil erreicht worden wären.
- **Erfolgsfaktoren:** Als wesentliche Erfolgsfaktoren für das (nachhaltige) Erreichen der

Zielgruppe werden die Niedrigschwelligkeit des Projekts sowie der Schwerpunkt auf einen nachhaltigen Beziehungsaufbau und eine intensive Begleitung der Jugendlichen beschrieben. Die Niedrigschwelligkeit des Angebots drückt sich nicht nur in rein strukturellen Faktoren aus (grundsätzlich offener Zugang für jeden Jugendlichen oder das offene Kontakt-Café, über das bereits mindestens vier Jugendliche in die Betreuung gefunden haben, die sich nach eigener Aussage „aus allen Hilfestrukturen bereits verabschiedet hatten“). Auch dass die Jugendlichen in RESPEKT Ansprechpartner finden, die „eine andere Sprache sprechen“ als sie es aus anderen Institutionen oder Behörden kennen, ist in diesem Kontext ein wichtiger Aspekt.

- Sehr positiv ist zu bewerten, dass **auch die Berufsschulen Schüler/-innen direkt an RESPEKT verweisen**. Lehrer/-innen und Sozialarbeiter der BBZ nehmen RESPEKT auch direkt als Beratungsressource bei Fragen bzgl. Schüler/-innen in Anspruch. Eine umfassende Vorstellung des Moduls in den BBZ des Landkreises hat hierzu maßgeblich beigetragen.
- **Schulabsenz an Beruflichen Schulen:** Eine noch ungeklärte Frage ist, wie häufig Schulabsenz/Schulverweigerung an Beruflichen Schulen vorkommt. Ob zu dieser Frage Daten zur Verfügung stehen oder erhoben werden können, sollte mit den BBZ bzw. den zuständigen Ressorts besprochen werden.
- **Zusammenarbeit mit anderen Modulen:** Als sehr hilfreich hat sich die enge Zusammenarbeit mit der ANLAUFstelle für Schulverweigerung erwiesen. U.a. wurden die Handlungsanweisungen bei Schulverweigerung der ANLAUFstelle für den berufsschulischen Kontext übernommen.
- **Optimierungsbedarfe und -möglichkeiten:**
  - Bezüglich des Übergangs von Schüler/-innen von allgemeinbildenden und Beruflichen Schulen besteht nach wie vor ein Informationsdefizit. Eine frühzeitige Kenntnis von den betroffenen Schüler/-innen könnte die Wirkungsoptionen von RESPEKT noch verbessern. Eine Abstimmung zwischen dem im Herbst 2018 in die Erprobung gehenden neuen Modul BEK-Berufliche Entwicklungskonferenzen wird vor diesem Hintergrund empfohlen.
  - Die Zusammenarbeit und Abstimmung mit der Berufsberatung der Agentur für Arbeit könnte intensiviert werden. Auch hierfür könnten die zukünftigen Beruflichen Entwicklungskonferenzen an Schulen ein geeignetes Instrument sein.

## 3.2 Die Bilanz des Gesamtprogramms

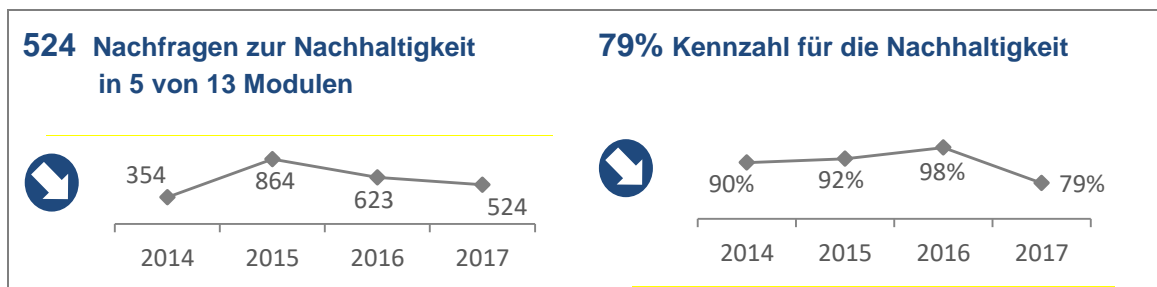
### Erreichte Zielgruppe



### Nachhaltigkeit der Programmwirkungen

Im Schuljahr 2016/2017 wurden - mittlerweile zum achten Mal - stichprobenartige Nachfragen zur Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen bei zufällig ausgewählten Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchgeführt. In der Regel ging es darum, ob der/die Jugendliche/junge Erwachsene sich weiterhin (d.h. in der Regel 3 bis 6 Monate - in einigen Modulen auch bis zu einem Jahr - nach Beendigung der Betreuung) in der vermittelten Anschlussmaßnahme, der Schule oder dem Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis befindet.

Insgesamt liegen uns mittlerweile aus den vergangenen sieben Jahren Nachhaltigkeitsüberprüfungen für 2200 Jugendliche und junge Erwachsene vor. Das Aktionsprogramm verfügt damit über eine unseres Wissens bundesweit einmalige Datenbasis zum Beleg der (nicht nur kurzfristigen) Wirksamkeit seiner Unterstützungsangebote.



## 4 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Auch in einem – aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung – für andere Kommunen und Landkreise in vielerlei Hinsicht modellhaften Programm wie dem Aktionsprogramm Jugendhilfe – Schule – Beruf im Landkreis Saarlouis, gibt es Möglichkeiten und Bedarfe zur konzeptionellen und strukturellen Optimierung und Weiterentwicklung. Sie wurden in den Jahresberichten der Wissenschaftlichen Begleitung in den vergangenen Jahren kontinuierlich benannt. Viele dieser Hinweise wurden von den Verantwortlichen aufgegriffen und umgesetzt.

Einige der nachfolgenden Schlussfolgerungen und Empfehlungen greifen deshalb Empfehlungen der Vergangenheit wieder auf, mit deren Umsetzung bereits begonnen wurde.

Andere Empfehlungen rekurrieren stattdessen auf neue Aspekte der Qualitätsentwicklung und Programmsteuerung, die im abgelaufenen Zeitraum aufgefallen oder in den Blick geraten sind.

Ebenso wie in den Vorjahresberichten haben die diesjährigen Schlussfolgerungen und Empfehlungen Impulscharakter. Insofern sind sie Anregung zur Diskussion und „Baumaterial“ für die Verantwortlichen, wenn sie gemeinsam das Ziel verfolgen, die schulischen und beruflichen Chancen für – insbesondere benachteiligte – Kinder und Jugendliche effektiv zu verbessern.

### Weitere Handlungsoptionen zur Vertiefung der rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit zwischen SGB II und SGB VIII im Aktionsprogramm

#### Schlussfolgerung

Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Bedeutung der rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe (SGB VIII) und Arbeitsförderung (SGB II) u.a. vor dem Hintergrund des §16h, SGB II (§ 16h Förderung schwer zu erreichender junger Menschen) hat sich das Jobcenter Saarlouis in den vergangenen Jahren zu einem zunehmend wichtigen Partner der Jugendhilfe im Aktionsprogramm entwickelt.

Aus der intensivierten Zusammenarbeit ergeben sich erweiterte Anforderungen für eine noch engere Abstimmung und Verzahnung der Unterstützungsangebote des Aktionsprogramms mit den Leistungen und Fördermöglichkeiten des Jobcenters.

Im Wirkungsbericht 2015/2016 wurde vor diesem Hintergrund bereits eine Empfehlung formuliert, Strukturen zur regelmäßigen Abstimmung, Koordination und gemeinsamen Programmsteuerung zu implementieren.

Als ein erstes Instrument hierzu wurde 2017 eine Interne Steuerungsgruppe (ISG) ins Leben gerufen, in der sich die Steuerungsverantwortlichen der Rechtskreise SGB II und SGB VIII im Landkreis in regelmäßigem Turnus mit diesen Fragen auseinandersetzen und ggf. strategische Entscheidungen treffen. Nach der Etablierung dieses gemeinsamen Steuerungsgremiums sollten nun wichtige inhaltliche Fragen angegangen werden.

## **Empfehlung**

Um die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit im Aktionsprogramm inhaltlich weiterzuentwickeln sollte v.a. die Aufgabe in Angriff genommen werden, Schnittstellen und Informationsflüsse zwischen dem Jobcenter und den Modulen des Aktionsprogramms zu optimieren.

Ziel sollte sein, eine sachgerechte Weiterleitung von Jugendlichen zu gewährleisten und das Angebotsspektrum aller Module und Träger im Sinne eines integrierten Gesamtkonzepts miteinander zu harmonisieren (etwa um Doppelbetreuungen von Jugendlichen aufzudecken und – wenn sachgerecht – zu vermeiden).

Als Ausgangspunkt und Vorlage zur weiteren Bearbeitung könnte die vorliegende Schnittstellen-Darstellung zwischen den Modulen des Aktionsprogramms und dem Projekt „Startbahn 25“ dienen (vgl. Wirkungsbericht 2013/14). Zudem wäre hilfreich, in einem ersten Schritt eine vollständige Synopse aller Module des Aktionsprogramms (und ggf. arrondierender Projekte wie der „Startbahn 25“) zu erstellen. Elemente der Synopse sollten sein: Merkmale der konzeptionell vorgesehenen und tatsächlich erreichten Zielgruppe, Unterstützungs-/Fördermaßnahmen im Detail, Ziele für die Zielgruppe, Vermittlungswege.

Für die Frage eines sachdienlichen, fallbezogenen Informationsaustauschs zwischen Modulen des Aktionsprogramms untereinander und zwischen Modulen und dem Jobcenter sollten belastbare und verbindliche datenschutzrechtliche Regelungen für alle Akteure getroffen werden.

Mit der Erstellung entsprechender Vorlagen könnte die AG3 oder eine kleine Adhoc-AG (aus der/den Koordinationsverantwortlichen von Aktionsprogramm und Jobcenter, 1-2 Trägervertreter/-innen und der Wissenschaftlichen Begleitung) beauftragt werden.

**Weitere Optimierungsmöglichkeiten zur Stärkung der Wirkungspotentiale präventiver Jugendhilfe konsequent weiterverfolgen**

## **Schlussfolgerung**

Mit dem 2015 begonnenen Prozess zur engeren Anbindung der kommunalen Fachkräfte der Jugendhilfe an das Aktionsprogramm und den Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamts (ASD) ist der Landkreis auf einem guten Weg, um die Wirkungspotentiale einer präventiv ausgerichteten Jugendhilfe im Rahmen des spezifischen sozialräumlichen Ansatzes des „Saarlouiser Modells“ noch besser zu nutzen als dies bisher der Fall war. Erfahrungen und empirische Belege aus anderen Regionen und Studien zeigen, dass sich bei einer konsequenten Umsetzung eines präventiven Jugendhilfeansatzes das Entstehen intensiverer Hilfebedarfe in vielen Fällen vermeiden lässt.

Aus diesem Grund sollte auch im Landkreis Saarlouis der beschrittene Weg konsequent weitergegangen werden.



## **Empfehlung**

Die Schritte, die unter dieser Zielsetzung bisher bereits umgesetzt wurden, sind in Kapitel 2.1 dieses Berichts dargestellt. Neben einer vorgesehenen Prüfung und Bewertung der Wirksamkeit der bereits getroffenen Maßnahmen könnten u.E. folgende nächste Schritte unternommen werden:

- Es sollte geprüft werden, wie neben dem ASD auch die mit der Umsetzung von Hilfen zur Erziehung beauftragten Freien Träger der Jugendhilfe enger an das „Saarlouiser Modell“ sozialraumorientierter Jugendhilfe angebunden werden können. Beispielsweise könnte dies in einem ersten Schritt durch die Entwicklung von Handlungsstandards für Fachkräfte der ambulanten Hilfen zur Erziehung für eine verstärkte Anbindung an die Saarlouiser Gemeinden und die FkJ erfolgen.
- Ebenso sollte mit der Bearbeitung der Frage begonnen werden, wie es gelingen kann, im Zusammenspiel von ASD und FkJ verstärkt präventive Angebote in den Gemeinden zu etablieren und Jugendliche mit bereits vorhandenem oder wahrscheinlichem Jugendhilfebedarf dezidiert als Zielgruppe in den Fokus zu nehmen.
- Des Weiteren sollte geprüft werden, wie wichtige örtliche Vernetzungspartner (z.B. Kitas) noch besser als bisher über das Instrument der „Runden Tische“ in den präventiven, sozialräumlichen Jugendhilfeansatz des Landkreises eingebunden werden können.
- Zuletzt sollten konkrete Schritte unternommen werden, um die vorhandenen oder möglichen Schnittstellen zwischen den Modulen des Aktionsprogramms und den FkJ zu identifizieren und ggf. auszubauen. Eine sukzessive Vorstellung der Module in den Konferenzen der FkJ wäre hierfür eine erste sinnvolle Maßnahme.

Auch die FkJ sollten in die nach der vorhergehenden Empfehlung zu erstellende Synopse der Module des Aktionsprogramms einbezogen werden.

Die mit der Umsetzung der Ergebnisse der Klausurtagung von ASD und FkJ beauftragte Arbeitsgruppe wäre das geeignete Gremium, um diese Fragen weiter zu bearbeiten bzw. Prozessvorschläge zu ihrer weiteren Bearbeitung zu entwickeln.

**Strategische Entscheidungen hinsichtlich der Modulstruktur des Aktionsprogramms sorgfältig und kooperativ vorbereiten und frühzeitig kommunizieren**

## **Schlussfolgerung**

Ein langjähriges Qualitätsmerkmal des Aktionsprogramms war und ist die enge und vertrauensvolle, partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Landkreis als dem wichtigsten steuerungsverantwortlichen Programmträger sowie den mit der Umsetzung der Programmziele und -aufgaben betrauten Freien Trägern und ihren Fachkräften.

Sie hat maßgeblich zur bemerkenswerten und im Vergleich zu anderen Programmen auch außergewöhnlichen Stabilität des Programms seit nunmehr 15 Jahren beigetragen (vgl. auch die Aussagen von Prof. Klaus Hurrelmann bei der Fachtagung zum 10-jährigen Jubiläum des Aktionsprogramms im Juni 2013).

Nachdem sich in der Modulstruktur und damit den Inhalten der Aufträge an die Freien Träger viele Jahre nur wenig verändert hatte (sukzessive kamen eher einzelne Module hinzu oder wurden personell ausgebaut), haben sich insbesondere in den vergangenen zwei Jahren größere Veränderungen in der Modulstruktur des Programms ergeben. Teilweise wurde die Personalisierung von Modulen reduziert (in anderen ausgebaut), teilweise wurden Module aufgegeben oder wurden durch neue Module ersetzt.

Mit dieser Dynamik stellen sich für die Bewahrung der Stabilität einer komplexen Programmstruktur wie dem Aktionsprogramm neue Herausforderungen für alle Beteiligten. Transparenz, Nachvollziehbarkeit der Entscheidungen und ein ausreichender Planungsvorlauf sind hierbei wichtige Kriterien, die zu beachten sind. Planungsunsicherheit bei den Umsetzungsträgern und das Gefühl, jederzeit mit unvorhergesehenen Veränderungen rechnen zu müssen, sollten hingegen vermieden werden, um das über lange Jahre gewachsene Vertrauen unter den Akteuren nicht zu gefährden.

### **Empfehlung**

Entscheidungen zur Veränderung, die sich an veränderten Bedarfslagen, einer ggf. zurückgehenden Nachfrage oder auch aufgrund veränderter Finanzierungsbedingungen ergeben, sind nicht nur legitim, sondern unter der Verpflichtung, öffentliche Mittel möglichst effizient und wirkungsorientiert einzusetzen, sogar geboten.

Insofern solche Entscheidungen mittelfristig die Planungssicherheit von Trägern und Mitarbeitenden betreffen, ist es zur Bewahrung des besonders kooperativen Miteinanders in der gesamten Trägerstruktur als ein entscheidendes Qualitätsmerkmal und als Erfolgsfaktor des Aktionsprogramms wichtig, sie möglichst frühzeitig zu planen, transparent zu kommunizieren und zu begründen sowie betroffenen Trägern und Mitarbeitenden einen ausreichenden Planungs- und Umstellungszeitraum einzuräumen.

In anderen vergleichbar komplexen und ähnlich kooperativ gesteuerten Programmen wird dies etwa so gehandhabt, dass in den zentralen Entscheidungsgremien ein/-e (von den Freien Trägern bestimmte/r und mandatierte/r) Trägervertreter/-in festes Mitglied ist.

Über Planungen und/oder interne Entscheidungen des oder der öffentlichen Träger wird in diesem Gremium sozusagen „offiziell“ und frühzeitig informiert. In einer nachgeordneten Trägerrunde informiert der/die Trägervertreter/-in die anderen Trägerverantwortlichen über die Diskussionen und Entscheidungen im engeren Steuerungsgremium.

Wenn Entscheidungsspielräume vorhanden sind, wird der/die Vertreter/-in der Freien Träger auch als gleichberechtigtes Mitglied in die Entscheidungsfindung einbezogen.

Im Aktionsprogramm sollte ein ähnliches Verfahren in Erwägung gezogen werden.

## **Durch gute Öffentlichkeitsarbeit und Information freie Zugangsmöglichkeiten von Jugendlichen zu den Angeboten des Aktionsprogramms und der Jugendhilfe verstärken**

### **Schlussfolgerung**

Die Frage, wie die Mitglieder einer Zielgruppe Zugänge zu an sie gerichtete Unterstützungs- und Beratungsangebote finden, ist eine klassische Evaluations-Fragestellung. Bisher wurde diese Frage im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Aktionsprogramms noch nicht systematisch analysiert, da andere Aufgabenstellungen im Vordergrund standen.

Im Zuge der Aufgabenbearbeitung 2017 ergab sich die Notwendigkeit, die aktuelle Homepage des Aktionsprogramms (<http://www.jugendhilfe-schule-beruf.de>) für Recherchezwecke heranzuziehen. Bei dieser Gelegenheit wurde deutlich, dass die Homepage in ihrer aktuellen Form für Jugendliche, die sich etwa zu Themen der beruflichen Orientierung oder zu anderen Anliegen informieren wollen, kaum einen geeigneten Einstiegspunkt darstellt. Generell bleibt unklar, an welche Adressaten die Homepage gerichtet ist (Jugendliche und/oder ihre Eltern, Fachkräfte des Aktionsprogramms, externe Interessierte, ...?) und für wen dort welche Informationen nutzbar gemacht werden sollen.

### **Empfehlung**

Wenn mit der Homepage des Aktionsprogramms das Ziel verfolgt werden soll, Jugendlichen im Landkreis über das von ihnen am häufigsten genutzte Medium Internet relevante Informationen zu schulischen und beruflichen Themen anzubieten, sollte sie grundlegend überarbeitet bzw. neu aufgesetzt werden. Hierbei sollte vor einer neuen technischen und gestalterischen Umsetzung zunächst Klarheit geschaffen werden über: 1. Die mit der Homepage verbundene Zielsetzung (Wozu eine Homepage?), 2. den/die Adressaten der Homepage (An wen richtet sich die Homepage?), 3. das Such-/Informationsinteresse der Adressaten (Was erwartet die Zielgruppe auf der Homepage zu finden?).

## **Anregungen und Vorschläge der Mitarbeitenden zur Qualitätsentwicklung im Aktionsprogramm ernst nehmen und aufgreifen.**

### **Schlussfolgerung**

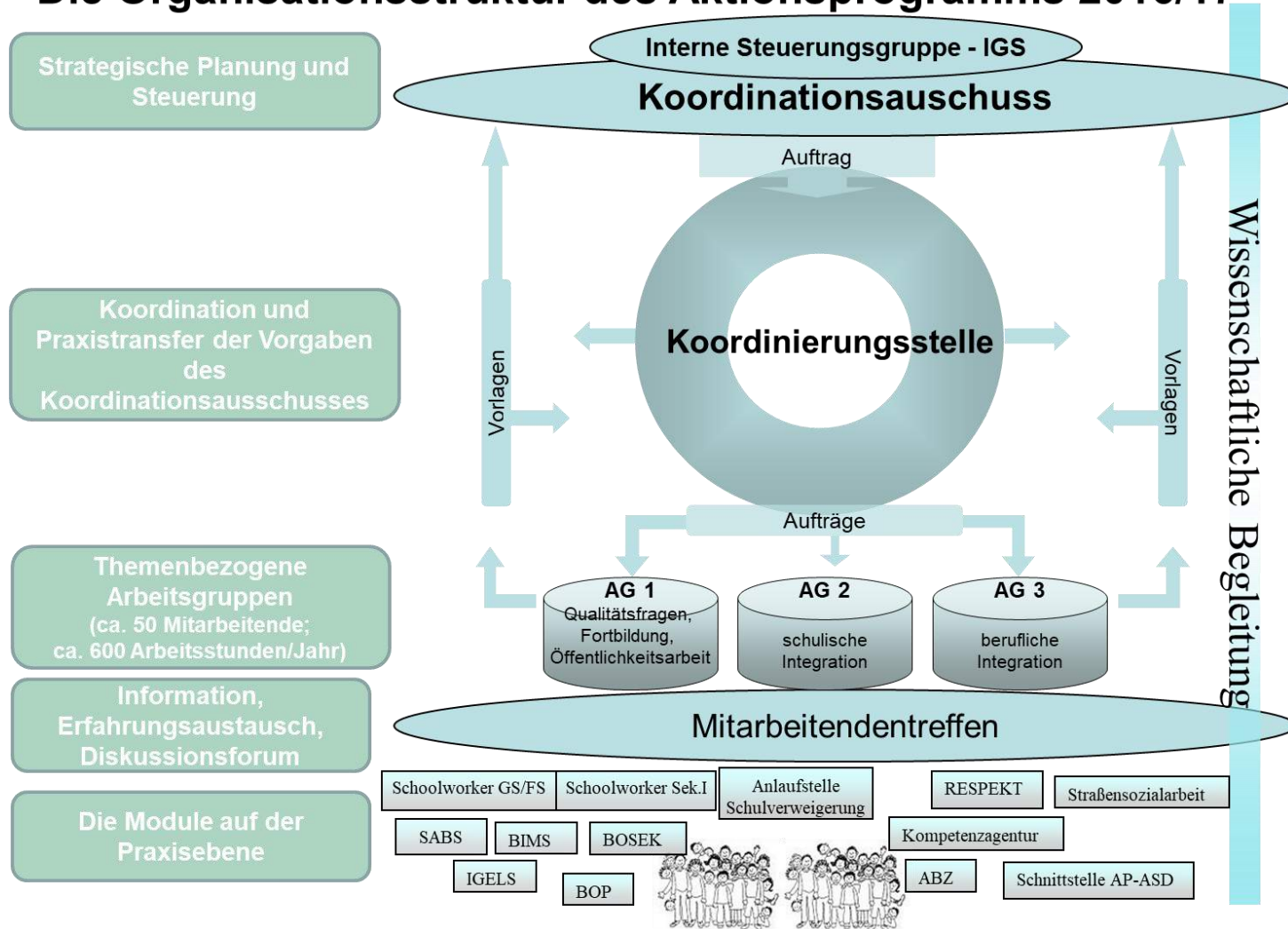
In Ergänzung zu der 2016 durchgeführten Mitarbeitenden-Befragung mit einem standardisierten Online-Fragebogen wurden 2017 im Rahmen einer Fokusgruppen-Diskussion eine Reihe konkreter Vorschläge zur Qualitätsentwicklung im Aktionsprogramm formuliert (vgl. Kap. 2.5).

Aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung sind alle Vorschläge als sinnvolle und sachgerechte Anregungen anzusehen und leisten wichtige Beiträge, um noch weitere Potenziale zur qualitativen Weiterentwicklung des Programms auszuschöpfen.

## **Empfehlung**

Die im Rahmen der Fokusgruppen-Diskussion genannten Vorschläge sollten weiterverfolgt und hinsichtlich ihrer konkreten Umsetzungsmöglichkeiten geprüft, spezifiziert und nachfolgend in geeigneter Form umgesetzt werden. Hiermit würde nicht zuletzt ein wichtiger Impuls für den Aspekt Partizipation als Qualitätsmerkmal des Aktionsprogramms gegeben werden.

# Die Organisationsstruktur des Aktionsprogramms 2016/17



# Aktionsprogramm Jugendhilfe – Schule – Beruf

